

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die einzige deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

„Dass in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

4. Jahrgang No. 26 Münster, Sask., Donnerstag, den 22. August 1907 Fortlaufende Nr. 182

Aus Canada.

Saskatchewan.

Letzte Woche wurde zu Estevan die Familie Ehrmantraut durch ein schweres Unglück heimgesucht. Morgens um 3 Uhr erwachte Herr Ehrmantraut plötzlich und sah sein Haus in hellen Flammen. Nur mit Todesgefahr gelang es ihm seine Frau und Kinder aus dem brennenden Gebäude zu retten. Wie der Brand entstanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Herr Ehrmantraut hat seine gesamte Habe verloren, denn aus dem brennenden Gebäude konnte nichts mehr gerettet werden.

Die katholische Separatschule in Regina, die sog. Grattonschule, hat für den Beginn des neuen Schuljahres einen Extra-Schulraum in der alten St. Marys Kirche in der Cornwallstraße sich erworben, in welchem 42 Schüler Platz finden, sodaß die Schule jetzt für 250 Schüler Raum hat. Eine neue fünfte Lehrkraft ist nötig geworden, die Truhtes haben sich nach Ontario gewandt, doch ist eine formelle Anstellung noch nicht erfolgt.

Zu Orbow legte ein verheerender Brand nahezu den ganzen Geschäftsweil der Stadt in Asche. Unter den abgebrannten Gebäuden befinden sich das Palace Hotel und eine Anzahl größerer und kleinerer Geschäfte. Mehrere Hotelgäste konnten mit knapper Not ihr Leben retten. Der Schaden wird auf \$175,000 geschätzt, die Versicherung ist bedeutend geringer. Zur Zeit des Brandes herrschte ein starker Wind und nur den heroischen Anstrengungen der Feuerwehr und Bürger ist es zu verdanken, daß nicht die gesamte Stadt ein Raub der Flammen wurde.

Bei Saskatoon wurde der 18jährige Morley Dreaver, als er beim Heimmachen half, auf dem Felde vom Blitze getroffen und augenblicklich getötet.

Zu Tazford, welches in südwestlichen Saskatchewan, nicht weit von der Ver. Staatengrenze gelegen ist, richtete ein furchtbarer Sturm, der die Geschwindigkeit von 70 Meilen die Stunde erreichte, letzte Woche großen Schaden an. Die anglikanische Kirche wurde 10 Fuß

von ihrem Platz gerückt, ebenso das Williams Hotel; der Eisenwarenladen der Gebrüder Stinson ist fast vollständig zerstört worden. Beinahe ein Wunder ist es zu nennen, daß keine Menschenleben verloren gingen.

Im Hause der Frau Mary Kovacs, welche nördlich von Howell wohnt, entdeckten mehrere kleine Knaben während der Abwesenheit von erwachsenen Personen ein Gewehr und begannen damit zu spielen. Das Gewehr ging los und ein Knabe wurde durch den Schuß sofort getötet, ein anderer schwer verletzt. Die Schuld an dem Unglück trifft die Person, welche ein geladenes Gewehr an einem für Kinder zugänglichen Orte stehen ließ.

Alberta.

Bei Macleod in Süd-Alberta entgleiste der nach Osten fahrende Soo-Spokane-Expresszug infolge einer gebrochenen Schiene. Die Lokomotive nebst Tender und Gepäckwagen stürzten den hohen Bahndamm hinunter und wurden völlig demoliert und verbrannt. Der Lokomotivführer und zwei Heizer kamen ums Leben. Von den Passagieren wurden nur einige leicht verletzt, sie wurden vor größerem Unglück bewahrt durch den Heldennut des Lokomotivführers Ben Murgroyd, der mit seinen beiden Heizern auf dem Posten blieb, obgleich alle drei sich durch Abspringen von der Maschine leicht hätten retten können.

Die C.P.R. hat den Kontrakt für die Hochbrücke über den Belly River bei Bethbridge vergeben. Die Brücke wird über eine Meile lang und 300 Fuß hoch für den Unterbau werden 20,000 Kubikyard Konkret verbraucht werden. Es wird einige Jahre nehmen, bis die Brücke fertiggestellt sein wird. Die Baukosten werden \$1,500,000 betragen.

Zu Medicine Hat waren zwei Männer damit beschäftigt, eine größere Quantität Pulver aus einem alten Hause nach einem andern Platz zu schaffen. Einer derselben zündete bei dieser gefährlichen Arbeit seine Pfeife an und warf leichtsinnigerweise das Zündholz weg. Eine Explosion erfolgte und einer der Arbeiter wurde durch das explodierende Pulver so schwer verbrannt, daß für sein

Leben keine Hoffnung besteht, der andere wurde nur leicht verletzt. Die ganze Stadt wurde durch die Gewalt der Explosion erschüttert.

Bei Vermillion wurde das Haus des Rangers Henry Meyer von einem Cyclon getroffen und zerstört. Drei Kinder, welche ins Freie hinausgelaufen waren, wurden von fallenden Holzstücken getroffen und getötet. Ein Pferd wurde auch getötet. Frau Meyer, die mit dem kleinsten Kinde im Hause geblieben war, entkam unverletzt.

Manitoba.

Manitoba wurde letzte Woche von einem schweren Sturm heimgesucht, der sich von Fort William bis Brandon erstreckte und über 12 Stunden andauerte. Blitz, Regen und Hagel begleiteten den Sturm und richtete an Häusern und Getreide großen Schaden an. In Winnipeg wurden an 1500 Fenster Scheiben von dem Hagel zerbrochen. Südlich von Winnipeg bis an die Ver. Staatengrenze soll sehr viel Getreide vernichtet sein.

Im C.P.R. Güterbahnhof zu Winnipeg wurde John Watson überfahren und starb innerhalb weniger Minuten. Er war unter einem Waggon tätig, um etwas in Ordnung zu bringen. Dies schien dem anderen Angestellten nicht bekannt zu sein, denn der Waggon wurde von einer Lokomotive weg bewegt und der darunter befindliche Watson hierbei überfahren.

In Shoal Lake wurde das Gebäude Union Bank Postanstalt, Telephonstation, T. Millers Apotheke, sowie McDonalds Eisenwarengeschäft, das Geschäftsfokal der W. A. Findley Lumber Co. und die Miller und Menzies Blocks durch Feuer gänzlich zerstört; dasselbe entstand durch Einschlagen des Blitzes in die Telephonstation und richtete über \$25,000 Schaden an.

Zu Gimli beging Einar Olsson, Redakteur der hiesigen isländischen Zeitung Selbstmord, indem er sich eine Revolverkugel durch den Kopf jagte.

Ontario.

Ottawa. Obergeringieur Schreiber, welcher den Bau der Grand Trunk Pacific Eisenbahn im Interesse der cana-

dischen Regierung beobachtet, gibt bekannt, daß das Bahnbett bis Saskatoon ungefähr vollendet sei und westwärts von Portage la Prairie bereits 120 Meilen Geleise gelegt sind. Herr Schreiber glaubt, daß die Linie bereits in diesem Herbst Getreide nach dem Osten befördern werde.

Zu Fenelon bei Toronto brannten 2 Wohnhäuser nieder. Die 80jährige Frau Maginis kam in den Flammen um.

Im Kingston Distrikt wurden während eines Gewitters eine Schule und acht Scheunen und Ställe durch Blitzschläge in Brand gesetzt und eingestürzt; drei Pferde und einige Kühe wurden erschlagen; der mit Hagel gemischte Regen verursachte auf den Feldern und in den Gärten vielen Schaden.

Ein anderes schweres Gewitter traf Kenora. Ein Blitz schlug in das von Frau Dufresne und ihren 2 Kindern bewohnte Haus, betäubte die Bewohner und setzte das Haus in Brand. Hochw. Vater Hartmann, O.M.F., der den Blitzstrahl vom Pfarrhause aus gesehen hatte, eilte herbei und rettete die Frau mit ihren 2 Kindern aus dem brennenden Gebäude. Auch der Turm des St. Josephs Hospitals wurde vom Blitz getroffen und teilweise zertrümmert; viele Fenster sind vom Winde zerbrochen. Unter den Patienten des Hospitals herrschte große Aufregung und die Schwestern hatten alle Mühe, dieselben zu beruhigen.

Das Städtchen Essex im westlichen Ontario, nahe Windsor, wurde durch die Explosion einer Waggonladung Dynamit schwer beschädigt, innerhalb 100 Yards von der Station ist fast alles zerstört, drei Menschen wurden getötet, fünf sehr bedenklich verwundet, während Hunderte durch herumfliegende Glascherben, Holzstücke etc. leichtere Verletzungen erlitten haben. Unter den Bewohnern des Städtchens herrschte eine ungeheure Aufregung. Die Erschütterung, welche die Explosion hervorbrachte, konnte 20 Meilen weit deutlich gespürt werden; in dem 16 Meilen entfernten Windsor stürzten die Leute auf die Straße, sie glaubten, ein Erdbeben habe ihre Stadt heimgesucht.

British Columbia.

Bill Miner, der berüchtigte Bahn-

Great Northern Lumber Co. Ltd.

HUMBOLDT, SASK.

Rahm Separatoren! ... Rahm Separatoren!

Wir verkaufen den „Sharples Tubular“ Rahm Separator. Wo immer dieser Separator bekannt ist, bedarf er keiner weiteren Empfehlung und wird als der beste auf dem Markte anerkannt. Wir wollen diesen Separator einführen und verkaufen jedes Stück unter Garantie (unserer persönlichen Garantie.) Sie werden Geld sparen, wenn Sie den „Sharples“ kaufen, da wir denselben um 20 bis 25 Prozent billiger verkaufen, als irgend eine andere Art von der gleichen Qualität. Wir laden Sie ein, wenn Sie für einen Separator interessiert sind, einen Katalog nebst Preisliste zu verlangen, und eine Bestellung zu machen. Sie riskieren nichts, da wir volle Zufriedenheit garantieren. Kommen Sie bald, und Sie werden zuerst bedient. Der „Sharples Tubular“ ist der einfachste und kann mit halb so viel Zeitaufwand gereinigt werden, als jeder andere Separator.

General Merchandise & Lumber

Unsere Niederlage an Bauholz, Eisenwaren, Schuhen & Stiefeln, Hüten, Schnittwaren, Groceries, Geschirr, Kleidern, u. s. w. ist gegenwärtig vollständiger als je zuvor. Unsere Frühjahrswaren sind jetzt zur Hand. Seien Sie sicher, daß Sie durch Einkäufen in einem Laden, der „einen Preis“ für alle hat, Geld sparen, da wir nicht an Ihnen zu verdienen brauchen was wir an Ihrem Nachbarn verloren haben. Wir haben dies als die einzig ehrliche Geschäftsweise erkannt, da Ihr Geld uns soviel wert ist, als das Ihres Nachbarns.

Ihr Geschäftshaus

Great Northern Lumber Co., Ltd.

Geschäftsanzeige



Ich erlaube alle meine Freunde mich gefälligst nicht zu übersehen, wenn sie ihre Frühjahrs-Einkäufe machen, sondern meinen Vorrat anzusehen und meine Preise in Betracht zu ziehen. Von jetzt an werde ich meine ganze Aufmerksamkeit meinem Geschäfte in Dana widmen, und mein Bestreben wird sein, jedem das Seinige zu geben, da ich jetzt in der Lage bin, meine Zeit ganz meinem General Merchandise Geschäft zu schenken. Dasselbe enthält **Groceries, Knaben- und Männeranzüge** sowie auch **Hüte, Putzwaren, Eisenwaren, Porzellanwaren, Crockery.**

Vollständige Auswahl von **Patentmedizinen** und **Stationery**, bestes **Western Canada Meal**, Mill Patent Mehl, Kornmehl, Oat Meal, **Getreide**. Wholesale & retail.

Neue Auswahl von **Dry Goods, Ladies' Goods** und **Damenhüten**. Neue Linie von feinen **Schuhen, Furniture**. Ausstattungen für **Erstkommunikanten**.

Öfen. Höchste Preise bezahlt für Butter und Eier.

Um freundlichen Zuspruch bittet

...Fred Imhoff...

DANA, SASK.

rüber, der im Mai letzten Jahres den nach Vancouver fahrenden Expresszug der C.P.R. bei Duds, B.C. anhielt \$80,000 erbeutete u. für dieses Pravourstücken zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt wurde, ist aus dem Zuchthause in New Westminster entflohen, mit ihm noch drei Sträflinge, welche mit Miner auf der zur Anstalt gehörigen Ziegelei arbeiteten. Bisher ist es der Polizei noch nicht gelungen, der gefährlichen Ausbrecher habhaft zu werden. Sämtliche Polizeistationen in British Columbia, Alberta und den Staaten Washington und Montana sind von der Flucht Miners verständigt worden.

Die Agitation gegen japanische Einwanderung nach Canada hält an

und in British Columbia scheint man fest entschlossen zu sein, derselben auf irgend eine Weise einen kräftigen Riegel vorzuschieben. Das Parlamentsmitglied für Vancouver, R. G. Macpherson, ist der eigentliche Leiter der anti-jap. Kampagne, er gehört zur liberalen Partei, erklärt aber, daß diese Einwanderungsfrage eine ganz und gar unpolitische ist, es handle sich lediglich darum, eine Klasse von Asiaten aus der Provinz zu halten, in der die Weißen durch die Gelben mehr und mehr verdrängt würden, da letztere jetzt schon die Lachserei fast ganz in Händen hätten und sich auch bald in anderen Geschäfts- und Fabrikzweigen als Herren aufwerfen würden. Die

Bevölkerung ist angesehentlich mit den Ausführungen des Herrn Macpherson vollständig einverstanden und wird für dieselben eintreten. Der Minister des Innern, Herr Frank Oliver ist in Vancouver eingetroffen und wird sich bemühen, eine Lösung dieser kritischen Frage herbeizuführen.

Der Staaten.

New York. Während der letzten Wochen wurden in hiesiger Stadt von Unholden Verbrechen gegen Frauen und Mädchen und eine große Zahl von gräßlichen Lustmorden begangen. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, der Verbrecher habhaft zu werden.

Albany, N. Y. Der fungierende Staatssekretär Aber hat Gov. Hughes benachrichtigt, daß die canadische Regierung dem ehemaligen spanischen Kanonenboot „Sandoval“ die Passage durch canadische Gewässer unter der Bedingung gestattet hat, daß das Schiff keine Geschütze führt und lediglich als Schulschiff verwendet wird. Die „Sandoval“ welche im span.-amerik. Kriege erbeutet wurde, ist vor einigen Monaten von der Bundesregierung dem Staat New York geschenkt worden, um der Rochester-Abteilung der Marinemiliz als Schulschiff überwiesen zu werden. Um nach dem permanenten Bestimmungsorte zu gelangen, muß das Schiff durch den St. Lorenzstrom und den Ontariosee fahren.

Chicago, Ill. Der große Telegraphistenstreik, der kürzlich in Los Angeles Cal., seinen Anfang nahm, hat sich nun über die ganzen Ver. Staaten und teilweise auch über Canada ausgedehnt. Bis jetzt haben mehr als 5000 Telegraphisten die Arbeit niedergelegt. In Folge dessen ist der telegraphische Verkehr vielerorts, namentlich in den Großstädten, lahm gelegt, worunter der Börsen- und Zeitungsdienst wie nicht minder die Geschäftswelt im allgemeinen zu leiden hat. Die streikenden Telegraphisten behaupten, daß sie von den großen Telegraphengesellschaften wie Sklaven behandelt würden. Sie verlangen Aufbesserung der Löhne, achtstündigen Arbeitstag, Anerkennung der Union und Lieferung der notwendigen Schreibmaschinen. Wenn man bedenkt, daß die Aktionäre der „Western Union“ und der „Postal“ große Dividenden ernteten und in Sauf und Braus leben konnten, kann man vorab die Lohnforderung nicht als unrecht betrachten.

Ottumwa, Ia. Während einer Vergnügungsfahrt auf einer „Lanuch“ auf dem Des Moinesfluß geriet die Maschine in Unordnung; das Steuer versagte und das Fahrzeug schoß in die starke Strömung, welche es über einen Dammbinwegriff, worauf es an dem Gestein zerstückelte. Die fünf Insassen ertranken.

Albert Lea, Minn. Ueber das südwestliche Minnesota und nördliche Iowa ging ein Tornado hin, in dem 4 Personen getötet und viele verletzt wurden. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

Duluth, Minn. Sieben Frachtverlader der Northern Pacific-Bahn, die sich in einem kleinen Boot befanden,

ertranken, als ihr Fahrzeug durch einen Schleppdampfer in den Grund gerannt wurde.

Marinette, Wis. Infolge des Mangels an Farmarbeitern haben sich die Farmer dieses Countys damit geholfen, daß sie Frauen für die Arbeiten auf den Feldern verwenden. Es ist außerordentlich schwer, Farmarbeiter zu bekommen, meist überhaupt ganz unmöglich und Anzeigen in den Zeitungen der größeren Städte haben nur sehr wenige Antworten gebracht. Ein Farmer beschloß daraufhin, zu versuchen, Frauen für die Feldarbeit zu verwenden. Er rückte eine Anzeige ein, in welcher er junge kräftige Frauen verlangte, und erhielt auch einige Antworten. Als die Frauen hörten, daß sie für Feldarbeit gewünscht würden, zögerten sie; als ihnen aber derselbe Lohn angeboten wurde, wie männlichen Farmarbeitern, nahmen viele von ihnen die Stellen an. Der Versuch hat sich bis nun bewährt und die Mädchen verrichten die ihnen ungewohnte schwere Arbeit ganz erstaunlich gut und gewandt.

Grand Forks, N. D. Ein Arbeitszug der Great Northern-Eisenbahn fuhr bei Park River gegen eine Anzahl mit Kies beladene Eisenbahnwagen. Drei Leute, welche auf dem Aufhänger der Locomotive saßen, wurden getötet.

Fargo, N. D. Ein juchbarer Hagelschlag suchte am 15. Aug. das Red River Tal im nördlichen Minnesota und in Nord Dakota heim. 50,000 Acker des besten Getreides in Steele Co. und Cass Co. wurden gänzlich vernichtet und eine große Fläche mehr oder weniger beschädigt. Der Schaden wird auf \$750,000 geschätzt.

Boulder, Col. Während des Brandes des Güterbahnhofes der Colorado & Southern-Bahn ereignete sich eine furchtbare Explosion. Eine Quantität von 8000 Pfund Dynamit, das auf einen Wagen verfrachtet war, explodierte, und 50 — 100 Personen tugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon.

Tatesville, Tennessee. Der gewiß äußerst seltene Fall, daß sich zwei 100-jährige heiraten wird sich am 26. August in Tateville, Tenn., ereignen. Die Braut, Frä. Roie McGuire, hat fast das 100. Lebensjahr erreicht und der Bräutigam, John B. Bunden, ist am 1. April 101 Jahre alt geworden. Die Heiratslustigen waren schon in früher Jugend in Liebe zu einander entbrannt, doch wollten die Eltern der Braut nicht in die Heirat willigen und nahmen schließlich das Mädchen nach England mit, wo sie ihren ständigen Wohnsitz aufschlugen. Bunden wanderte nach Kalifornien aus, wo er große Reichtümer erwarb, aber Junggeselle blieb. Als er in seine Vaterstadt, Tateville, zurückkehrte, beschloß er, seine alten Freunde zu einer Reunion einzuladen. Vor kurzer Zeit erhielt der Hundertjährige einen Brief von Frä. McGuire als Antwort auf den seinen, worin er seinen Heiratsantrag von anno dazumal schriftlich wiederholte. Frä. McGuire sagte nicht nein und die Hochzeit wird am 26. August, an

dem die Braut 100 Jahre alt sein wird, stattfinden.

Ausland.

Berlin. In Deutschland wird derzeit, wie in den Ver. Staaten, die Beschränkung der Einwanderung durch gesetzliche Maßnahmen angestrebt. Der Gedanke entstammt sozialdemokratischen Kreisen und wird von den Agrariern und den Vertretern der Industrie scharf bekämpft. Die Vertreter der Arbeiterschaft führen bittere Beschwerden, daß Miethenbesitzer, Fabrikanten und Großgrundbesitzer in den letzten Jahren Tausende von Polen und Italienern importiert haben, um sie an die Stelle von Streikern zu setzen, und diese Streikbrecher wurden auch nach Beendigung des Streiks beibehalten. Die Industriellen behaupten, die Einfuhr von Tagelöhnern sei mit Rücksicht auf den außerordentlichen Arbeitermangel unumgänglich notwendig geworden.

Die Zeit für die in diesem Jahre mit besonderer Spannung erwarteten Hauptmanöver der deutschen Hochseeflotte ist manmehr amtlich bekannt gegeben. Die Manöver finden vom 3. bis zum 7. September statt. Das Manöverfeld ist die Nordsee. Kaiser Wilhelm wird den Manövern beiwohnen und möglicherweise an ihrer Entwicklung persönlich teilnehmen. Im Anschluß an die Hochsee-Flottenmanöver finden nachher Landungsmanöver statt, deren Generalidee die Annäherung einer feindlichen Flotte gegen die Nordseeküste die Landung von Truppen und deren eventuelle Verhinderung ist. Die Manöver werden im größten Stile unter voller Entfaltung der Flotte mit Verwendung von Torpedobooten und Torpedobootzerstörern, Untersee-Minen, drahtloser Telegraphie u. s. w. stattfinden. Auf die neueren Versuche mit Untersee-Telephonanlagen zur Rundmachung des Herannahens von Schiffen soll besondere Aufmerksamkeit gerichtet werden.

Hamburg. Zur Zeit wird ein Riesenprojekt, die Anlegung eines Schiffskanals zwischen Hamburg und Bremen, eifrig erörtert, und wie es scheint, sind die Aussichten auf die Verwirklichung des Planes günstig. Der Kanal, der etwa 75 Meilen lang sein würde, wäre eine ungeheure Erleichterung für den Handel zwischen den beiden Städten.

Kassel, Preußen. König Eduard von England ist auf dem Schloß Wilhelmshöhe zum Besuche seines Neffen Kaisers Wilhelm eingetroffen. Er wurde von dem Kaiser Wilhelm empfangen, der die Uniform eines britischen Feldmarschalls trug. Die zwischen den beiden Monarchen ausgewechselten Begrüßungen waren sehr herzlich. Auf Befehl des Kaisers waren großartige Vorbereitungen für den Empfang des Königs getroffen worden.

Breslau, Provinz Schlesien. Schon wieder kommen Hiobsposten aus Schlesien. Schwere Hagelschläge haben von den Ernten der Provinz zum größten Teil jetzt noch den Rest vernichtet, den die tobenden Fluten des Hochwassers im

vorigen Monat verschont hatten. In dem Gebiete der Hagelstriche ist von der Getreideernte so gut wie nichts mehr zu verwerten. Die Pflaumenernte ist vernichtet. Alle Elemente scheinen sich gegen Schlesien verschworen zu haben. Mit dem Hagel zugleich wütete ein mächtiger Gewittersturm. Bäume wurden entwurzelt, Häuser abgedeckt. Sieben Personen wurden vom Blitze erschlagen. Zündende Strahlen setzten Wohngebäude und Scheunen in Flammen, zahlreiche Anwesen sind vollkommen niedergebrannt. Es wird der sonst so reich gesegneten Provinz schwer werden, die rasch aufeinander folgenden Heimsuchungen dieses Jahres zu überwinden.

Halle. Zweiundfünfzig Mann des in Halle garnisonierten Mansfelder Feldartillerie-Regiments No. 75 sind infolge des Genusses halbreifer Kartoffeln, zum Teil lebensgefährlich erkrankt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Karlsruhe, Baden. Der katholische Pfarrer Gaisert aus Bündelwangen in Baden, ist vom Großherzog begnadigt und aus der Strafanstalt in Freiburg entlassen worden. Pfarrer Gaisert war wegen versuchter Verführung zum Meineid in einem Prozeß, welcher aus den Reichstagswahlen datierte, zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Dem Großherzog wurde ein Gnadengesuch von der Gemeinde Bündelwangen, das auch die Unterschrift des Bischofs trug übermittlelt und die Strafe daraufhin in mehrmonatliche Gefängnisstrafe umgewandelt und manmehr gänzlich aufgehoben. Pfarrer Gaisert ist zu seiner Gemeinde in Bündelwangen zurückgekehrt. (Wie erinnerlich, erfolgte die Bestrafung nur dem kalten Buchstaben des Gesetzes nach, da eine böse Absicht durchaus nicht vorgelegen hatte.)

Wien, Oesterreich. In vielen Teilen Oesterreichs ist durch Hagel enormer Schaden am Getreide und in den Obst- und Weingärten angerichtet worden. Im östlichen Böhmen sind mehrere Dörfer durch Stürme beinahe zerstört worden.

Budapest, Ungarn. Die 1600 Einwohner zählende Ortschaft Kede in Ungarn ist zum Raube einer wütenden Feuersbrunst geworden, 150 Wohnhäuser des Ortes sind eingeeäschert. Die mangelhaften Löschmittel und heftiger Wind machten ein Verhindern der Ausdehnung des Feuers unmöglich.

St Petersburg, Rußland. Es wird berichtet, daß während des Monats Juli 274 Personen wegen politischer Vergehen aus dem Kaiserreich Rußland ausgewiesen worden sind. Es wird auch offiziell bekannt gemacht, daß 54 russische Offiziere und 95 Gemeine getötet und 47 Offiziere und 52 Gemeine verwundet wurden, als sie die Ordnung aufrecht erhalten wollten.

Madrid, Spanien. Im Obaute Tunnel kollidierte der von Paris kommende Expresszug Paris-Madrid mit einem Frachtzuge. Zehn Personen wurden sofort getötet, und Dutzende mehr oder weniger schwer verletzt. Da die Trümmer gleichzeitig Feuer fingen, erlitt mancher einen qualvollen Verbrennungstod.

Bruno Lumber & Implement Co.

BRUNO, SASK.

.... Farm-Maschinerie jeder Art

John Deere Pflüge und Eggen.

Moline Wagen

McCormick Mähmaschinen, Heurechen, Selbstbinder etc.

Waterloo Dreschmaschinen und Dampfmaschinen.

Bauholz, Latten, Schindeln, sowie Baumaterialien jeder Art :::

Feuerversicherung. Gelder zu verleihen.

Bruno Lumber & Implement Co.

BRUNO, SASK.

Santiago, Chile, Südamerika. Hier ist eine große Brauerei vom Feuer zerstört worden, wodurch beträchtlicher Verlust an Menschenleben entstanden ist. Röhren mit Kohlenäure explodierten wodurch 40 Personen getötet oder verwundet wurden, unter ihnen Feuerwehrleute Polizisten und Zuschauer.

Tanger, Marokko. Der Aufstand der Mauren in Marokko gegen die Europäer, vornehmlich gegen die Spanier und Franzosen, nimmt an Umfang zu. Casablanca, das von französischen Kriegsschiffen bombardiert wurde, wobei 2000 Mauren getötet wurden, ist von den Aufständischen abermals angegriffen worden. Die Stadt Mazagan wurde gleichfalls durch ein Bombardement größtenteils zerstört. Auch Tanger wurde von den Eingebornen angegriffen. Sämtliche Europäer, welche fort können, flüchten auf die im Hafen liegenden Schiffe. An andere werden Waffen und Munition zu einer verzweifelten Verteidigung verteilt. Von Tanger bis Cap Rum längs der ganzen Westküste sind die Mauren in Waffen und entschlossen, jeden Ausländer aus dem Lande zu jagen. Der Ausbruch des vielerwähnten Heiligen Krieges ist durchaus nicht unmöglich. Im Innern des Landes breitet sich die Agitation rasch aus. Stämme entsenden aus den fernsten Teilen Marokkos ihre Krieger, damit sich dieselben der Sache der Mauren gegen die Welt anschließen.

Dar-Es-Salaam, Deutsch-Ostafrika. Nachrichten von Dar-Es-Salaam, Deutsch-Ostafrika, melden, daß der Leutnant Graek von der preussischen Armee dort abgefahren ist um den Versuch zu machen, Afrika in einem Automobil zu durchkreuzen. Er beabsichtigt, durch Deutsch-Ostafrika, Britisch Centralafrika, und Deutsch-Südwestafrika nach Swatopmund zu fahren und gedenkt den Weg in 6 Wochen zurückzulegen, wenn alles gut geht. Er benutzte eine speziell zu diesem Zwecke gebaute 45 Pferdekraft-Maschine mit sehr schweren Rädern, 4 Fuß im Durchmesser mit massiven Speichen.

Jetzt ist die Beste Gelegenheit billiges Land zu kaufen

von einem Mann, der der erste Ansiedler in Münster ist und aus Erfahrung über diese Gegend sprechen kann, welcher auch selbst ein Farmer und Viehzüchter ist.

Ich habe etliche Farmen, auf denen 30 bis 100 Acker gebrochen sind, mit Häusern und Stallungen drauf, 2 bis 10 Meilen von Münster. **Preis:** \$14 bis \$30 per Acker unter guten Bedingungen.

Schreiben Sie oder sprechen Sie bei mir vor, wenn Sie kaufen od. verkaufen wollen.

ALB. NENZEL MÜNSTER, SASK.

Wein! Wein!

Laßt euch euren Wein herstellen von getrockneten Trauben. Ich habe eine 50jährige Erfahrung in Weinbereitung.

FRED WAGNER, Stony Plain, Alta.

Plymouth Binder Twine

gilt als der beste auf dem Markte. Wir haben eine ganze Carload auf Lager; deshalb besuchen Sie uns und sichern Sie sich Ihren Bedarf, ehe unser Vorrat verkauft ist

Farmmaschinerie und

...Eisenwaren

jeder Art haben wir immer an Hand.

RITZ & YOERGER

...HUMBOLDT - SASK...

„St. Peters Bote“

3. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Äbtern des St. Peters Priorats, Muenster, East-Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“,
MUNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schide man nur durch reaktivierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Muenster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

- 25. Aug. 14. Sonntag nach Pfingsten. Ev. Niemand kann zwei Herren dienen. Herz Maria Fest. Ludwig.
- 26. Aug. Mont. Zephyrinus.
- 27. Aug. Dienst. Gebhard.
- 28. Aug. Mittw. Augustin. Adelfinde.
- 29. Aug. Donnerst. Sabina.
- 30. Aug. Freitag. Rosa v. Lima.
- 31. Aug. Samstag. Raimund. Sabella.

Empfehlen den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Berichtigung. Vor zwei Wochen brachten wir unter den Saskatchewanenigkeiten die Nachricht, daß von einem Richter in Regina entschieden worden sei, Heimstätten könnten vor Empfang des Patentes nicht verpflichtet werden, ihre Schulsteuern zu bezahlen. Diese Nachricht muß dahin korrigiert werden, daß nach Entscheid des betreffenden Richters Heimstätten, welche eine bereits vorher von einem andern besetzte Heimstätte haben, nicht verpflichtet werden können, die von dem früheren Inhaber der Heimstätte nicht bezahlten und deshalb noch rückständigen Schulsteuern nachzubezahlen.

Wenn jemand noch bezweifeln würde, daß der Expremier Hautain, der bekanntlich die Katholiken Saskatchewans ihrer katholischen Schulen beraubte und bei den letzten Wahlen alles aufbot, um auch die Separatichulen zu unterdrücken, ein Freimaurer ist, der bekommt darüber Gewißheit durch eine Zeitungsnachricht, welche besagt, daß Hautain und W. C. Knowles, M. P., in ihrer Eigenschaft als prominente Freimaurer der Grundsteinlegung einer Kirche in Caron beiwohnten, welche Feierlichkeit nach dem Ritus der Freimaurer vollzogen wurde. Übrigens wäre es interessant zu erfahren, welcher Religionsgemeinschaft die Kirche angehört, die das besondere Vorrecht genießt, daß ihr Grundstein nach den Zeremonien der Freimaurer gelegt wird.

Zu wela unfinnigen Behauptungen und Verdrehungen blinder Katholikenhaß führen kann, zeigt ein Artikel in dem in Manitoba erscheinenden Dufferin Leader. In diesem Artikel wird schlankweg die Behauptung aufgestellt, daß nach der offiziellen Kriminalstatistik von Canada 41 Prozent oder mehr als zwei Fünftel der in Canada wohnenden Katholiken gerichtlich verurteilt worden seien. Danach müßten also von den 2,300,600 canadischen Katholiken 925,300 gerichtlich bestraft worden sein, so

daß, da ja Kinder doch abgerechnet werden müssen, kaum ein erwachsener Katholik in Canada zu finden wäre, der nicht schon bereits bestraft worden ist. Natürlich werden diese Angaben vom Dufferin Leader zu einem wütenden Angriff auf die Katholiken benutzt. Wie unsinnig aber und böswillig verdreht diese Zahlen sind, erbellt am besten aus der vom D. Leader benutzten offiziellen canadischen Kriminalstatistik, nach welcher im Jahre 1906 in ganz Canada überhaupt nur 7,624 gerichtliche Verurteilungen vorkamen, wovon auf die Katholiken ein Prozentsatz von 41 Prozent fällt, ein Prozentsatz, der ungefähr dem Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung Canadas gleichkommt. Ein Kommentar zu diesen, nur von blindem Katholikenhaß eingegebenen unsinnigen Behauptungen und absichtlichen Verdrehungen, ist überflüssig.

Treffliche Worte hat zu einem hervorragenden Schweizer Journalisten, der im katholisch-konservativen Lager steht, ein Kirchenfürst in Rom gesagt. Nach den „Neuen Züricher Nachrichten“ lauteten sie: „Ein wirklicher Redakteur muß in allen Fragen nicht bloß wahrhaftig nach unten, sondern auch nach oben sein, nicht bloß den Gegnern gegenüber, sondern vor allem auch gegenüber den Freunden, unbekümmert um allfällige Unannehmlichkeiten, die es für ihn im Gefolge hat.“ Der so sprach, ist derjenige Kardinal, den man gegenwärtig als den einflussreichsten beim Papste bezeichnet.

Die katholische Presse. Rev. J. T. Roche von Nebraska City, Nebr., hielt in der zweiten öffentlichen Versammlung der kath. Föderation in Indianapolis einer gediegene Rede über die kath. Presse in welcher er u. a. sagte:

Es gibt zwei Dinge, welche in den letzten Jahrhunderten Geschichte gemacht haben und welche in den nächsten Jahrhunderten Geschichte machen werden. Und diese zwei Dinge sind Organisation und Druckerschwärze. Sie sollten deshalb vor allem als wirksame Mittel zur Förderung katholischer Unternehmungen benutzt werden. Aber es gibt Leute, welche sich bei allen Unternehmungen zum Besten der katholischen Kirche auf unseren Herrgott verlassen und nicht auf menschliche Hilfe. Wie es solchen Leuten ergeht, hat sich in Frankreich gezeigt.

Am schwächsten sind wir in Amerika heute in unserer Presse. In sehr wenigen katholischen Familien findet man ein katholisches Blatt. Und von den wenigen Abonnenten katholischer Blätter bezahlen viele nicht für das katholische Blatt.

Und wie wenige katholische Geschäftsleute geben ihre Geschäftsanzeigen auch katholischen Blättern! Es scheint da ein stiller Boycott gegen die katholische Presse zu existieren. Die Katholiken brauchen wie andere Leute Kleidung und Nahrung. Warum kaufen sie diese Sachen nicht bei katholischen Geschäftsleuten und zwingen dieselben dadurch, katholischen Blättern eine Geschäftsanzeige zu geben? Unser Grundsatz muß lauten: „Wir patronisieren nur solche

Geschäfte, die unsere Presse patronisieren.“

Die **Milw. Germania**, ein Blatt, daß sich vor allem an einen lutherischen Leserkreis wendet, meint, der deutsche Kaiser habe auch während des jüngsten Zarenbesuchs nicht von seiner Manie lassen können, auf der „Hohenzollern“ für die Mannschaft Hausgottesdienst zu halten, während doch ein Kaplan an Bord ist. „Ein Schiffskaplan auf S. M. S. Hohenzollern muß sich als ein recht überflüssiges Möbel vorkommen — und der Kaiser als ein überall notwendiges.“

Vom französischen Kulturkampf. Aus Frankreich werden u. a. folgende weitere Kulturkampfmaßregeln gemeldet: Das berühmte Kloster in Dizeaux, wo so viele Töchter der Aristokratie Frankreichs und anderer Länder erzogen worden sind, ist gemäß den Bestimmungen des Gesetzes, welches das Bestehen von kirchlichen Lehranstalten verbietet (!), geschlossen worden. Die Schwestern protestierten gegen die Schließung des Klosters, verließen dieses jedoch schließlich in Begleitung ihrer Schülerinnen. — Präsident Fallières hat ein Dekret unterzeichnet, welches die Auflösung des in St. Ignan, Departement Haute Garone, bestehenden Zweiges der Franziskanerbrüder verfügt. — In kath. Kreisen herrscht nicht geringe Erregung über die Maßregelung des Maire Chalmir von Moulins durch die Regierung. Der Bürgermeister ist seines Amtes entsetzt worden, weil er ein Crucifix, das auf Befehl des Präfecten aus der öffentlichen Schule des Städtchens entfernt worden war, wieder an seinem alten Platze anbringen ließ.

Derartige Dinge sind heute überall in Frankreich an der Tagesordnung. Aber selbst diese fortgesetzte Verfolgung der Kirche vermag das „katholische“ Volk Frankreichs aus seiner Untätigkeit und Gleichgültigkeit nicht anzurütteln. Das haben wiederum die jüngsten Wahlen zum Generalrat gezeigt, die dem kulturkämpferischen Regierungsbloc nicht allein keine Verluste, sondern im Gegenteil einen Gewinn von 84 Sitzen (!) gebracht haben. Wenn irgend etwas, so beweist dieses Ergebnis die völlige Hoffnungslosigkeit der kirchenpolitischen Lage in Frankreich.

Ein unerhörter Skandal. Unter diesem Titel bringt der „Bayr. Kurier“ Mitteilungen über eine systematische Agitation der Münchener Atheisten in den Eisenbahnzügen, um die nach München fahrenden Schulkinder um Glauben und Religion zu bringen. Der „Kurier“ schildert den Sachverhalt folgendermaßen: Ein Münchener Freidenker setzt sich in die Eisenbahnzüge, welche die Schulkinder aus den Vororten nach München führen, sei es in die Volksschule oder Mittelschulen. Mitten in diesem Kinderkreis — Kinder von 6 bis 15 Jahren — fängt er dann an, unslätig über die „Pfaffen“ zu schimpfen, er zieht über das Christentum los und fordert die Kinder auf, nichts von dem zu glauben, was ihnen in der Religionsstunde vorgesagt wird; es gebe keinen Himmel, keine Hölle, keinen Gott.

Das Schlimmste sei, daß die meisten Lehrer wüßten, daß dies alles unwahr sei; sie verschwiegen nur die Wahrheit, weil sie ihr Amt und Einkommen nicht verlieren wollten. Zugleich verteilt er an die Kinder unsagbar gemeine Schmähschriften, die in demselben Geist gehalten sind wie seine Unterweisungen.

So treibt er es einigemal in der Woche auf der Strecke Haar-München. Und diesem verruchten Treiben sehen die bayerischen Behörden untätig zu.

Priester und Ordensleute fürstlichen Standes.

Aus der Familie des Fürsten Karl zu Löwenstein, welcher unlängst in den Dominikanerorden eintrat, sind bereits drei Frauen im Ordensstand, nämlich die einzige Schwester und zwei Töchter des Fürsten. Des Fürsten Schwester, Prinzessin Adelheid Löwenstein, ist die Witwe des portugiesischen Thronprätendenten, des Infanten Miguel. Die Herzogin Adelheid von Braganza lebt seit 1897 als Klosterfrau in der Benediktinerinnenabtei Sainte Cecile auf der englischen Insel Wight. Von den zwei Töchtern des Fürsten ist die eine, Prinzessin Agnes, Benediktinerin in dem gleichen Kloster wie ihre eben genannte Tante; die andere, Prinzessin Franziska gehört dem Orden der Armen Schwestern vom hl. Franziskus an. In den regierenden Familien Europas ist zunächst der Prinz Max von Sachsen, des Königs Friedrich August Bruder, zu nennen, der als Professor für kanonisches Recht und Liturgie an der schweizerischen Universität Freiburg wirkt. Unter den herrschenden Dynastien ist noch in einem Nebenzweige des fürstl. Hauses Lippe der Graf Arnold zu Lippe, Konsistorialrat und Domkapitular am Wiener Stephansdom zu nennen, u. d. aus der fürstlichen Familie Liechtenstein sind der Prinz Georg von Liechtenstein, der als Pater Idelfons in den Orden der Benediktiner zu Prag eingetreten ist, sowie die Prinzessin Henriette Liechtenstein, die unter dem Namen Adelgundis die Klostertracht des Benediktinerinnenordens vom h. Gabriel in Smichow bei Prag trägt, zu verzeichnen. Unter den jugendmediatisierten fürstlichen Familien sind die Beispiele zahlreicher. Da ist u. a. ein Prinz Ferdinand Crov, einst Potsdamer Gardeoffizier, jetzt Weltgeistlicher in der Umgebung des Papstes. Da sind zwei Fürsten Hohentlohe-Schillingenfürst: ein älterer, Prinz Philipp, Mönch im Benediktinerkloster Seckau, und ein 25jähriger Prinz, Karl Egor v. Hohentlohe-Waldenburg-Sch., als Weltpriester der Diözese Siebenbürgen zugeteilt. Länger ist die Reihe der jungen Damen in diesen fürstlichen Familien, die den Schleier nahmen. Eine Prinzessin Marie Schwarzenberg, Tochter des Fürsten und zwei Altgräfinnen Salm sind Benediktinerinnen geworden. Eine Tochter des Fürsten Lobkowitz ist als Schwester Maria Wozlawa ebenfalls ins Kloster eingetreten; ebenso sind drei Schwestern des Fürsten Jsenburg-Birstein, deren Mutter eine Erzherzogin von Österreich

Toskana ist, Kommen geworden.
(Köln. Volksztg.)

St. Peters Kolonie.

Das Getreide in der St. Peterskolonie ist in diesem Jahre wegen der ungewöhnlich langen Dauer des letzten Winters um zwei Wochen zurück, steht aber überall herrlich und verspricht einen reichen Ertrag, wenn kein frühzeitiger Frost eintritt. Durch Hagel od. Sturm, wodurch in andern Gegenden viel Unheil angerichtet wurde, ist hier kein Schaden angerichtet worden. — Herr Imhoff in Dana wird am nächsten Montag mit der Gerstenernte beginnen. In Dead Moose Lake haben verschiedene Ansiedler mit dem Getreideschneiden bereits begonnen.

Am letzten Samstag traf der hochw. Vater Alfred Mayer, O.S.B., zu einem Besuche in der St. Peterskolonie ein. Am letzten Sonntag hielt er in der Kirche zu Münster eine gebiogene Predigt und besuchte mehrere alte Freunde; am Montag begab er sich nach Humboldt, von wo er vom hochw. Vater Zibephons, O.S.B., nach Fulda gebracht wurde. Von Fulda wird er noch Lenora Lake und Annaham besuchen und sich dann über Münster nach seinem gegenwärtigen Wirkungskreis in St. Cloud, Minn., zurückbegeben.

In Begleitung des hochw. Vaters Alfred befanden sich hochw. Vater Hugo Zell, O.S.B., und hochw. Vater Fridolin Lembert, O.S.B., welche für einige Zeit in der St. Peterskolonie zur Erholung weilen werden. Dieselben wurden sogleich in Watson von dem dortigen Pfarrer, hochw. Vater Meinrad, O.S.B., in Empfang genommen, der diese günstige Gelegenheit auch sofort benutzte, um am Sonntage ein feierliches Hochamt zu halten. Am Sonntag Nachmittag legten die beiden Herrn mit Vater Meinrad den 20 Meilen langen Weg von Watson nach Münster unter strömendem Regen zurück und erhielten so nachträglich einen kleinen Begriff von den Strapazen der ersten Pioniere. Vater Fridolin begab sich am Montag nach Lenora Lake, um bei der mit ihm verwandten Gerwing Familie einige Tage zu verbringen.

In der Pfarrschule von Dead Moose Lake ist am 1. September um 3 Uhr nachmittags Drescher-meeting. Es wird gewünscht, daß sich alle einfinden möchten.

Korrespondenzen.

Fulda, Sask., St. Josephskirche. Am Feste Maria Himmelfahrt gingen 14 Kinder, 8 Knaben und 6 Mädchen, aus unserer Gemeinde zur ersten heiligen Kommunion. Um 10 Uhr holte der Pfarrer mit den Ministranten und Schulkindern sie von der Schule ab. Vor den Altarstufen wurde der Taufbund erneuert, worauf sie das Lied „Zeit steht mein Taufbund“ sangen mit Orgelbegleitung von unserer Organistin Lizzie Bourms. Nach der hl. Messe

war im Schulhause von den Eltern und Geschwistern ein Mittagmahl bereitet. Des Regenwetters wegen mußte die geplante Unterhaltung unterbleiben. Das Skapulier vom Berg Carmel erhielten die Erstkommunikanten unmittelbar nach der heiligen Messe.

Plainview, Nebr., den 14. Aug. '07. Werter „St. Petersbote!“ Sie werden denken, die Dame aus Nebraska hat eben auch freien Veseffstoff umsonst haben wollen, weil sie nichts mehr von sich hören läßt. Es ist mir fast, als hätte mich ein Freund vergessen, der weit fortgezogen ist und mir keine Nachricht mehr von sich gibt, seit der „Vote“ nicht mehr mit den übrigen Postfächern kommt. Ja, ich will das Blatt wieder haben, der Preis ist mir gar nicht zu hoch. Hier im Pierce Co., Nebr., ist es gegenwärtig sehr heiß und schwül und wir haben häufig Gewitter mit starken Regengüssen. Die Farmer hier sind eben am Heumachen, die Haferfelder sind abgemäht und das Korn steht herrlich da mit großen Rollen daran. Es wird auch eine reiche Kartoffelernte geben, alle Gemüse sind gut und auch Obst gibt es genug, wenn auch nicht soviel, wie im letzten Jahr. Das Vieh auf der Weide sieht sehr gut genährt aus. Das Land hierherum ist gut und kostet bereits 60 — 75 Doll. per Acker. Das Städtchen Plainview besteht seit 1870 und zählt 1500 Einwohner. Die Bewohner des Pierce Co. sind Deutsche, Engländer, Dänen und Irländer; sehr wenige davon sind Katholiken. Im Jahre 1902 haben wir, es waren unser nur 15 Familien, eine Kirche gebaut, aber wir haben doch keine Schulden mehr darauf. Die Kirche kostete samt Bauplatz, Glocken und Altar \$2400. Dreimal im Monat haben wir Gottesdienst. Mrs. J. H.

Fulda, Sask., St. Johannesgemeinde den 16. Aug. — Letzten Sonntag war in der St. Johanneskirche die erste heil. Kinderkommunion. Sieben, 4 Knaben und 3 Mädchen hatten das Glück zum Tische des Herrn zu gehen. Etwas vor zehn Uhr holten Pfarrer und Ministranten und Schulkinder die Erstkommunikanten in Prozession vom Pfarrhause ab. Vor den Stufen des Altars erneuerten sie den Taufbund und sangen dann unter Orgelbegleitung von der Organistin Fr. Josephina Kamm: Fest soll mein Taufbund stehen usw. Von Angehörigen war im Freien ein herrliches Mal bereitet, an welchem der hochwürdige Herr Pfarrer, das Schulräulein und die Erstkommunikanten teilnahmen. Bis drei Uhr währte die gemütlich Unterhaltung, dann erhielten sie das Muttergottes Skapulier vom Berge Carmel und mit Vesper u. Segen endete die Feiertlichkeit.

Delphos, Ohio, 6. Aug. '07. Werter „St. Peters Bote!“ Wir sind hier bereits beim Dreschen. Weizen ist hier in diesem Jahre sehr schwach. Wir hatten einen harten Winter gehabt und der Weizen ist größtenteils ausgefroren; auch waren Würmer im Weizen. Der Ertrag hier herum ist von 3 — 7 Bushel per Acker und hie und da einmal ein Feld mit 10 — 14 Bushel. Hafer ist besser, mancher auch sehr gut und ergibt 30 —

The Windsor

THE HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.

H. W. Haskamp, Manager

Dampfheizung.

Gasbeleuchtung.

Alles neu und modern.

Hauptquartier für deutsche Landsucher.

Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R. Station
Ausgezeichnete Weine, Liqueure und Cigaretten an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.

181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Man.

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hotelier in Wahpeton und
West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc.

Anwalt der Union Bank of Canada.

Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. Humboldt, Sask.

Dr. DOIRON

von Vonda hat eine neue Filiale errichtet

...in Dana...

wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittags bis Dienstag 2 Uhr nachmittags zu treffen ist. Er ist katholisch.

Deutsche Katholiken aufgepaßt!

Ich habe das C. W. 14 von Sec. 20, T. 40, R. 26, W. 2 zu verkaufen. 115 Acker sind eingesät. Jeder Fuß des Landes kann unter Kultur gebracht werden. Nur wenige Meilen von der deutschen katholischen Kirche und Pfarrschule von Leosfeld. Preis \$3200. Davon \$2200 baar. Für den Rest übernimmt der Käufer eine darauf laufende Hypothek von \$1000 zu 8 Prozent. Man wende sich an

F. K. WILSON.

Union Bank, HUMBOLDT, Sask.

3 Ochsen verlaufen,

2 sind 5 Jahre alt, 1 8 bis 9 Jahre. Einer ist von dunkelroter Farbe und hat kurze, abwärts gebogene Hörner. Der andere ist rot und weiß gefleckt, hat ein linkes gerades Horn und einen 8 Fuß langen Strick um den Hals. Der dritte ist gefleckt, hat große Hörner und einen 7 Fuß langen Strick um.

Der Finder möge benachrichtigen: Frank Johnson N. W. 14, S. 16, T. 36, R. 21 oder den Postmeister in Münster. Vergütung zugesichert.

Frank Johnson,
Münster, Sask.

Farmmaschinerie

JOHN MAMER

MUENSTER, SASK.

Ich habe soeben drei Carladungen Farmmaschinerie erhalten. Me Cormick Drills, Disken, Eggen, die berühmten Moline; Emerson Brech- u. Stoppelpflüge „Gang Combination“ Pflüge; die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und „Democrats.“

Ich bin auch Agent für die Me Cormick Binder, Grassmäschinen, Heurechen, Internation'l Gasoline Engines und Reeves Dampf- u. Dreschmaschinen. Ich habe eine vollständige Auswahl von Allem anhand.

Katholische

Buchhandlung

Messgewänder, Kreuzwegstationen
Messwein, Statuen, Altargeräte
Kerzen, Et. u. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher

W. E. BLAKE

123 Church Street

TORONTO, ONT., CANADA

Billige katholische

Unterhaltungsbücher

Jedes Büchlein nur 5 Cents.

Die Ostersier.
Schüler bleib beim Leisten.
Auf Umwegen zum erhabenen Ziel.
Das alte Raubschloß.
Eine Brautwerbung auf dem Lande.
Was eine gute Frau vermag.
Nachbars Venchen, und andere.
Bitte frei zugelant.

Ferner empfehle ich ein reichhaltiges Lager von Gebetbüchern und religiösen Artikeln, sowie von Kirchensachen.

A. Vonnegut

497 St. Peter Str., St. Paul, Minn.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vor sprechen.

R. S. Breckenridge

Saskatchewan Street, Nosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grassämaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und

Lebensversicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie baldmöglichst vor.

Farmmaschinerie!

Allerhand Farmgerätschaften!

Ich mache bekannt, daß ich ein vollständiges Geschäft in Farmmaschinerien hier in Dana eröffnet habe. Ich verkaufe den berühmten McCormick Trill Disk, Schub-Brechpflüge für Gebüsch und Prairie, alle Sorten von Disks, Eggen, Grassmähdmaschinen, Heurechen, Getreidebinder und Gasolinmaschinen, McCormick Mowers, Rakes & Binders.

Ich bin auch Agent für die Ontario Wind Engine & Pump Co. Ich installiere Wasserleitungen für niedere Preise. Ich führe Windmühlen, Pumpen, Nähmaschinen, die berühmten Emerson Pflüge (Gang-Sulky Combination), Stoppel- und Brechpflüge, vollständige Auswahl von Paris Pflügen, Getreide-Pugmühlen, Futterichromühlen, und Wägen; ferner alle Sorten von Buggies und "Democrats."

Auch bin ich Agent für die Case Dreschmaschinen und die Eldridge Nähmaschinen.

Allen, die von den erwähnten Maschinen etwas brauchen, wird es zu ihrem Vorteil gereichen, wenn sie zuerst bei mir vorsprechen und sich um meine Preise erkundigen. Es wird stets mein Bestreben sein, jeden zufriedenzustellen. Wenn Sie irgend etwas in der Linie von Farmgerätschaften brauchen, sprechen Sie bei mir vor, und ich werde es Ihnen zu dem niedrigsten Preise besorgen.

J. J. SCHMITT

DANA, SASK.

...Leset dieses...

Wir haben die Agentur der berühmten

Sharpless Cream Separators

übernommen und verkaufen dieselben unter Garantie zum Preise von \$40 aufwärts. Deshalb sollte sich jeder, der einen Separator haben will, an uns wenden.

Wir haben eine vollständige Auswahl von Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln. Alle Arten von Frühjahrs- und Sommerwaren. Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sash, Türen, Mouldings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter. Große Auswahl in Möbeln und Särgen.

Wir sind Agenten für verschiedene Farmländereien. Wir haben Geld zu verleihen.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch eruchend, Achtungsvoll

Muenster Supply Co., Ltd.

MUENSTER, SASK.

...ST. GREGOR...

Vollständige Auswahl in allem, was in einen allgemeinen Laden gehört. **Eiswaren, Eisenwaren, Schnittwaren, fertige Kleider, Schuhe und Stiefel.** Wir verkaufen die berühmten Deering Farmgerätschaften: **Disks, Drills, Harrows, Mowers, Binders etc.** Große Auswahl in **Bauholz** Fenstern, Türen, Drahtfenstern, Drahttüren, Mouldings, Dachpappe u. s. w. Wir können Ihnen **Land** aus **erster Hand** verkaufen; ausgezeichnete Boden, gutes Wasser, nahe zu Kirche und Eisenbahn. Unser Motto ist: **Leben und leben lassen!**

St. Gregor Mercantile Co.

St. Gregor, Sask.

50 Bushel. Korn ist gut und wenn das Wetter günstig bleibt, so erhoffen wir eine ebenso gute Kornernte, wie im letzten Jahr. Das Korn ist jetzt nicht viel weiter zurück als im letzten Jahre, aber alle übrigen Pflanzfrüchte sind 2 bis 3 Wochen hinter der Zeit. Die Frühkartoffeln sind schlecht wegen der Kartoffelkäfer, die Spätkartoffeln sind etwas besser. Somit mögen die Farmer in der St. Peterskolonie wohl zufrieden sein, in Ohio sind auch nicht immer goldene Zeiten. Ergebenst, John Wild.

Lenora Lake, Sask., d. 16. Aug. '07.

Am 15. August, dem Feste Mariähimelfahrt, fand in unserer Kirche zum erstenmale die Feier der ersten hl. Kindkommunion statt. Sieben Kinder, 3 Knaben und 4 Mädchen hatten das Glück zum erstenmal den Leib ihres Herrn zu empfangen. Der Nachmittag war bestimmt für ein Picnic, dessen Ertrag zur Vollendung und Vergrößerung unserer Kirche und unseres Pfarrhauses verwendet werden sollte. Fleißige Frauen und Männer hatten am Tage zuvor keine Mühe gescheut, um den Festplatz beim Schulhaus in Ordnung zu bringen und für einen reichlichen Vorrat von guten Speisen und Getränken zu sorgen. Aber leider erhob sich am Abend vor dem Festtage ein heftiger Ostwind, der einen den ganzen Vormittag hindurch anhaltenden, heftigen Regen brachte. Am Nachmittag ließ der Regen zwar für einige Stunden nach, aber gegen Abend begann es wieder in Strömen zu gießen. Infolge dieses ungünstigen Wetters konnten nur wenige der zahlreich erwarteten auswärtigen Besucher nach Lenora Lake kommen und auch alle Spiele im Freien mußten unterbleiben. Jedoch herrschte trotzdem im Schulhaus ein fröhliches Treiben, wozu nicht zum wenigsten unsere ausgezeichnete von Herrn Gates geleitete Blechmusikkapelle beitrug. Der Reinertrag der Festlichkeit belief sich auf ungefähr \$250., in Anbetracht der ungünstigen Witterung ein schöner Ertrag. Am Tage nach dem Picnic wurde der Kontrakt für die Vollendung unseres Pfarrhauses und die Vergrößerung und Verschönerung unserer Kirche an Herrn Koon für die Summe von \$1483 vergeben.

N.

Kirchliches.

Collegeville, Minn. Am Freitag der vorletzten Woche ist der hochw. Herr Abt Peter Engel O. S. B. wieder wohlbehalten von seiner Komreise in der St. Johannesabtei eingetroffen. Bei seiner Ankunft wurde ihm ein herzlicher Empfang bereitet.

Davenport, Ia. Rev. W. P. Shanahan, der neue Präsident des Sankt Ambrose College, hat bekannt gegeben, daß fortan auf Wunsch des hochw. Bischofs Davis jeder Schüler, der Theologie zu studieren gedenkt, verpflichtet ist, Deutsch zu lernen. Lehrer der deutschen Sprache wird Hochw. J. P. Stahl sein.

Pittsburg, Pa. Hier soll vom 15. bis 18. Okt. ein internationaler Eucharistischer Kongreß abgehalten werden.

New York. Rev. Dr. James L. Meagher, der Präsident der „Christian Press Association“, erhielt von dem päpstlichen Staatssekretär Kardinal Merry del Val die Mitteilung, daß der hl. Vater den hochw. Kardinal Satolli zum Protektor der Organisation ernannt hat. Die Vereinigung wurde im Jahre 1892 gegründet und die Zentralstelle befindet sich in New York. Sie bezweckt die Veröffentlichung von Schriften und Büchern zur Verteidigung des Glaubens und christlicher Tugend.

Ettal, Bayern. Das bisherige Benediktinerpriorat Ettal ist, dem „Bayrischen Kurier“ zufolge zur Abtei erhoben worden. Von einer besonderen Abwahl wird abgesehen; der zum lebenslänglichen Klosterobern gewählte bisherige Prior P. Willibald Wolfsteiner O. S. B. wird Abt werden. — Der neue Abt von Ettal ist geboren in München am 8. August 1855 als Sohn des im rüstigen Greisenalter in München lebenden Medizinalrats Dr. Wolfsteiner des Leibarztes König Max II. Nach Absolvierung der humanistischen Studien und Vollendung des theologischen und philosophischen Studiums an der Münchener Universität trat er in Jahre 1876 in das Benediktinerstift Seckau in Steiermark ein, dessen Prior und Koozienmeister er in der Folgezeit wurde. Vor einigen Jahren wurde er nach Ettal berufen und am 6. April 1906 zum Prior gewählt.

Mez, Lothringen. Wie Kabeltelegramme berichten, ist der Internationale Eucharistische Kongreß am 6. August in Mez unter außerordentlich großer Beteiligung eröffnet worden, Ueber 6000 Delegaten waren erschienen. Unter ihnen befand sich Kardinal Vinzenz Vannelli als Vertreter des Papstes, Kardinal-Erzbischof Fischer von Köln, die Erzbischöfe von Besancon, Westminster und Bucharest und viele Bischöfe aus allen Teilen der Welt. Unter den Delegaten aus dem Laienstande befanden sich General Charette, der Kommandeur der ehemaligen Zuaven; die Zentrumsführer Graf Pompej und Dr. Gröber und sehr viele andere angesehene Herren. Auch Prinz Max von Sachsen, der sich bekanntlich dem geistlichen Stande gewidmet hat, war zugegen. Kardinal Vannelli wurde von den Behörden bei seiner Ankunft in Mez feierlich empfangen und bat in seiner Antwort auf die Begrüßungsansprache, auch dem Kaiser im Namen des Papstes für diese, seinem Vertreter erwiesene Aufmerksamkeit zu danken.

Rom. Der Jahrestag der Krönung des Papstes Pius des Zehnten wurde am 10. Aug. in der sizilianischen Kapelle mit tiefreligiöser Feierlichkeit, aber still begangen. Alle Kardinele, der päpstliche Hofstaat, das beim Vatikan akkreditierte diplomatische Korps, die Episkopen der religiösen Orden und die Mitglieder der römischen Aristokratie waren anwesend, und so bot sich dem Auge eine malerische Szene dar. Der päpstliche Staatssekretär Kardinal Merry del Val verrietete den Gottesdienst. Der Papst saß auf dem Throne, während der aus besonders ausgebildeten Knaben und ferner

aus Mitgliedern des amerikanischen Seminars in Rom bestehende Chor unter Mgr. Perotti's Leitung herrlich a capella sang. Der Hl. Vater hatte alle Festlichkeiten, die für die Feier geplant waren, abjagen lassen, da er befürchtete, die Kardinäle und andere hohe geistliche Würdenträger könnten auf ihrem Wege von und nach dem Vatikan von Pöbelhaufen beleidigt werden.

Die Kongregation der Riten in Rom hat in ihrer letzten Sitzung die Angelegenheit der Seligsprechung und Canonisierung des Gründers der Salesianischen Gesellschaft Don Giovanni Bosco neben anderen Seligsprechungen behandelt.

Dieser Tage hat der Klerus in Rom in einer Denkschrift an den Präfecten der Provinz gegen die andauernden Schändlichkeiten protestiert, denen die Geistlichkeit ausgesetzt ist. Darin wird die Frage aufgeworfen, ob die Gesetze eigentlich noch in Kraft seien und ob es etwa gesetzlich sei, daß ein wilder Pöbel von Anti-Christen, ohne Gefahr zu laufen, dafür bestraft zu werden, die als die Religion des Staates noch immer anerkannte katholische Religion schände, den Papst, dessen Person gesetzlich als heilig und unantastbar erklärt worden sei und den Klerus, dessen Mitglieder als italienische Bürger zur Freiheit, Achtung und Schutz der Person berechtigt seien. Der Klerus schließt seine Petition mit der Frage, ob seine Mitglieder von den Civilbehörden als außerhalb dem Rahmen der Gesetze stehend betrachtet würden. Die Denkschrift ist bislang unbeantwortet geblieben, noch sind in den letzten Tagen angeblich Maßregeln zum Schutze der Geistlichkeit getroffen worden. Aus fast jeder italienischen Stadt laufen noch immer Meldungen über schändliche Angriffe auf Priester und Nonnen ein und doch ist, soweit bekannt geworden, nicht ein einziger der Angreifer in Haft genommen worden.

Bologna, Italien. Kardinal Domenico Svampa, Bischof von Bologna, ist am 12. Aug. gestorben. Er war am 13. Juni 1851 zu Montegranaro in der Erzdiözese Fermo in den Marken geboren und wurde zu Forli am 28. Mai 1887 zum Priester geweiht. Domenico Svampa war nicht viel über 40 Jahre alt, als ihn Papst Leo der Dreizehnte im Konfistorium vom 18. Mai 1894 in Anerkennung seiner großen Gaben und seiner Unermüdblichkeit in der Seelsorge auf den erzbischöflichen Stuhl in der alten päpstlichen Legatenstadt berief, und er trug den Purpur, noch ehe er das 43. Jahr vollendete. Obwohl einer der jüngsten unter allen Kardinälen, hatte er nach dem Tode Leos einen hervorragenden Platz in der Reihe der „Papabili“. Parteigänger seiner Kandidatur beriefen sich auf die alte Prophezeiung St. Malachias, die den Nachfolger Leos mit dem Symbol „ignis ardens“ bezeichnete. Im Wappen der Familie Svampa befindet sich eine goldene Sonne. Kardinal Svampa war eine Kampfnatur; während des Konklave bei der letzten Papstwahl erlitt er einen Schlaganfall. Unvergessen werden dem Kardinal seine unermüdblichen Bestrebungen für Hebung

des geistigen, sittlichen und materiellen Standes der unteren Geistlichkeit bleiben. Der Verstorbene war Mitglied der Kongregation der Riten, Konzilien, der Studien der Kongr. Lauretana. Svampa war auch Protektor einer ganzen Anzahl von Orden und Genossenschaften.

Dem Tode nahe.

In den Alpen der Schweiz u. Tirols sind gar hohe Berge und Felsen. Die höchsten sind nicht nur im Winter, ja selbst im Sommer oft viele Fuß tief mit Eis und Schnee bedeckt. Wenn dann im Sommer die Sonne heiß scheint, fangen Schnee und Eis an zu schmelzen. Überall schießt das Wasser herunter und wühlt tiefe Gräben in die Erde. Diese Gräben sind dann öfters mit Eis- und Schneefrusten bedeckt, so daß man sie nicht sieht. Wer in jenen Gegenden nicht kundig ist, kann gar leicht über einen solchen Graben kommen und in einem reißenden Gletscherbach seinen Tod finden.

Einst bestiegen nun auch einige Reisende einen hohen Berg in Tirol. Zur Vorsicht nahmen sie zwei geübte Bergsteiger und Führer mit sich. Der Berg war mit frischem Schnee bedeckt. Als sie über ein weites Schneefeld dahingingen, sank plötzlich einer der Führer tief in den Schnee ein. Er schrie laut um Hilfe. Allein bis die andern an die Stelle kamen, war der Verunglückte schon mehrere Meter tief hinabgesunken und sank immer noch tiefer. Eilig reichte ihm der andere Führer einen langen Strick, um ihm heraufzuhelfen. Doch als der Verunglückte beinahe oben angekommen war, zerriß der Strick und der arme Mann stürzte nun tiefer hinab als zuvor, so tief, daß auch der übrige Teil des Strickes nicht mehr zu ihm hinabreichte und an den andern angeknüpft werden konnte. Der Mann glitt nach und nach immer weiter in die Spalte hinab; halb erstarrt erwartete er nichts anderes als den Tod im reißenden Gletscherbach. Unterdessen eilten aber seine Begleiter zur nächsten Sennhütte, um ein Rettungsseil zu holen. Da sie aber keins bekommen konnten, so zerschnitten sie zwei Leintücher und knüpften die Stücke fest zusammen. Als sie wieder zurück waren, konnten sie den Verunglückten gar nicht mehr erblicken, hörten ihn aber irgendwo tief unten dumpf beten: „O Gott, du allein kannst mich retten, erbarme dich wenn nicht meiner so doch meiner armen Frau und meiner braven Kinder!“ Die andern konnten nun ungefähr die Stelle vermuten, wo der Verunglückte in der Spalte war, u. das war bedeutend weiter abwärts, als die Stelle, wo er einstürzte. Schnell reichten die Rettenden den in Not gefestigten Strick hinunter und vermochten dann den Führer, der dem Tode nahe war, nach großen Anstrengungen heraufzubringen. Ermattet sank er auf die Knie und dankte Gott für die Rettung. Dann umarmte er diejenigen, durch die der liebe Gott die Rettung vollziehen ließ. So oft er später in die Nähe der Unglücksstelle kam, betete er einige Au-

Leihet uns Euer Ohr

auf einige Augenblicke, damit wir Euch auf einige Tatsachen aufmerksam machen, die Euch vielleicht entgehen würden!

Nicht notwendig ist es, nach größeren Orten zu gehen um Groceries, Ellenwaren, Schuhe und Stiefel, Eisenwaren, Steingut u.s.w. einzukaufen. Wir können Euch alles zu billigstem Preise liefern.

Es ist leicht dies zu verstehen. Was wir an Miete, Steuern und andern städtischen Auslagen ersparen, lassen wir unsern Kunden zukommen. Es macht nicht viel an den einzelnen Einkäufen, aber im Laufe des Jahres macht es dem Kunden große Ersparnis.

Wir haben einen großen und ausgesuchten Stock von

Ellenwaren und Groceries

jeder Art. Wir halten eine vollständige Auswahl von **Schuhen und Stiefeln, Eisenwaren, Möbeln, Crockery** und überhaupt Alles und mehr als man gewöhnlich in einem General Store findet. Bringt uns **Euer Farm Produkte**. Sie sind so gut wie Geld, denn wir können sie schnell umsetzen und zahlen den höchsten Marktpreis.

.... Versucht es bei uns. Ihr werdet es nicht bereuen

A. J. Schwinghamer

BRUNO, SASK.

Im St. Peters Boten

werden große und kleine Anzeigen von großen und kleinen Geschäftskenten für lange oder kurze Zeit aufgenommen.

Zur gefl. Beachtung.

Der auf die erste Seite dieser Zeitung aufgeklebte kleine Zettel gibt das Datum an, bis wie weit die Zeitung bezahlt ist. Jeder Leser kann daraus ersehen, ob und wie lange er im Rückstande ist und, wenn nötig, greife er einmal gehörig in den Geldsack und erfreue den „kleinen Peter,“ damit er endlich den Kinderschuhen entwächst und ein größeres Gewand anlegen kann.

Der „St. Petersbote“ nach Europa.

Mehrere Ansiedler der St. Peterskolonie haben den Gebrauch, ihren Angehörigen in der alten Heimat den „St. Peters Bote“ zuzuschicken, damit die jenseits des Ozeans weilenden Lieben ohne vieles und langes Briefschreiben erfahren, wie es uns in unserer neuen Heimat ergeht, welche Fortschritte wir hier machen, und wie es sonst hier ausschaut. Portofrei kostet der „Bote“ nach Europa jährlich \$1.50, welcher Betrag im Voraus zu bezahlen ist.

Feuilleton.

Das Tränentuch.

Im Tal der Etsch ist eine Sitte:
Man gibt der Braut im Festgewand,
Beim zum Altare sie die Schritte,
Ein linnen Tüchlein in die Hand,

Mit ihm der Freude heiße Zähren
Zu trocknen an dem Hochzeitstag —
Ach, daß es doch die letzten wären,
Die sie im Leben weinen mag!

Betritt sie dann die eig'ne Schwelle
Und räumt den jungen Haushalt ein,
Gibt sie dem Tuch die Ehrenstelle
Im frischen, duft'gen Weißzeugschrein.

Mag füllen sich der Schrank und Leeren,
Das Tuch behält den alten Platz;
Vor Staub, vor zeitlichem Verschren
Gebüht wird es wie ein Schatz.

Nach rinnen hin des Lebens Jahre,
Nur Lieb und Treue dauern echt —
Und wieder schreitet zum Altare
Ein neu erpflorntes Geschlecht.

Als lieblichstes der Angebinde,
Mit Segenswort und frommem Reim,
Die Mutter steuert ihrem Kinde
Ein neues Tuch ins neue Heim.

Sie selbst, ob alternd, hat noch immer
Ihr eigenes sich wohl verwahrt,
Zu ihres letzten Tages Schimmer
Im Kasten weislich aufgespart.

Beim Schlummer auf dem Totenschragen
Ihr Antlitz deckt das Tüchlein jezt,
Das einst in ihrer Jugend Tagen
Mit Freudentränen sie benetzt.

H. Bierordt.

Es wird Licht.

Deutsches Kulturbild

aus

dem achten Jahrhundert

von

Conrad von Volanden.

Die Zauberfrau.

Fortsetzung.

II.

Mit weit geöffneten Augen, im Banne
namenlosen Schreckens, stand die jugend-
liche Heidin. Am liebsten wäre sie da-
von gelaufen, hätten nicht die Glieder
ihre Dienste versagt, — jedenfalls in
Folge der Zaubersprüche Wannas, von
deren Macht sie eben Beweise erhielt.
Vögel konnte sie reden heißen, gleich den
Menschen, und Wodans geheiligter Bote
hatte Wannas Namen gerufen in Ver-
bindung mit den Namen der höchsten
Götter. Darum stand sie unbeweglich
und voll Schrecken unter dem Einfluß
ihres Aberglaubens.

Die Zauberfrau weidete sich an den
Merkmalen der Furcht, weil sie ihrem
Stolze schmeichelten und die Macht ihres
Namens bewiesen. Die goldenen Arm-
spangen schienen denselben listern Ein-
druck auf sie hervorzubringen, wie auf
den Raben; denn ihre düsteren und rau-
hen Züge erschallten sich und ermutigendes
Lächeln spielte um ihren Mund.

„Gumilbe, Tochter des Frilings Wai-
far, sei willkommen an Donars Quelle!“
rief eine scharfe Stimme. „Weshalb
zögerst Du? Tritt heran, — melde
Dein Begehren!“

Die Laute der menschlichen Stimme,

so hart und abstoßend dieselben auch
klangen, wirkten beruhigend auf die
Tochter des urdeutschen Freiherrn. Lang-
samen Schrittes nahte sie der Hütte.

„Wanna, ich grüße Dich und sage Dir
Heil!“ sprach sie, öffnete ihr Oberge-
wand und der geräucherte Schinken eines
großen Schweines kam zum Vorschein,
— augenscheinlich die Brücke zur Gunst
der Zauberfrau. „Verschmähe nicht
meine Gabe, weise Frau, — sie möge
Dir behagen, so klein und gering sie
auch ist!“

„Ich danke Dir!“ erwiderte kopf-
nickend die Beschenkte, während ihr Blick
gierig am goldenen Armschmuck des
Mädchens hing. „Lege ihn dort auf
Fros Altar; denn ich esse keine Speise,
bevor sie nicht jenem Gott geopfert wur-
de, dem sie gebührt. Und Fro, dem
Gott der Fruchtbarkeit, ist das frucht-
barste Haustier geweiht, das Schwein.“

Sie deutete nach einem Steinwürfel
an der Felswand, wo in einer Nische
die roh aus Stein gemeißelte Figur des
Götzen stand.

Gumilbe trat zur Stelle und legte das
Opfer auf dem Altare nieder. Bevor
sie den ausgestreckten Arm zurückgezogen,
schob der Rabe peilschnell heran und
faßte mit sicherem Schnabelgriff den
Goldreif. Das Mädchen stieß einen
Schrei aus und schleuderte in unwill-
kürlicher heftiger Bewegung den Räu-
ber zur Seite.

Mit geheimer Freude beobachtete
Wanna den Vorgang.

„Weshalb wehrst Du ihm, zu nehmen,
was ihn Wodan zu nehmen geheißen?“
fragte sie im Tone des Vorwurfs.

„Erzwungene Gabe ist keine Gabe,“
antwortete trotzig die erregte Gumilbe.
„Wodan ist meinem Vater hold, darum
will er nicht dessen Zorn erregen.“

„Du redest wunderbar, Tochter Wai-
fars!“ sagte befremdet die Zauberin.
„Seit wann ist der mächtig gebietende
Wodan Deines Vaters Knecht, der sich
schicken muß in Deines Vaters Laune?“

„So ist nicht meiner rede Sinn, —
deshalb sei mir nicht unhold, weise Frau!
Ich wollte nur sagen, daß mein Vater,
neben manchen schönen Sachen und kost-
barer Schweibente auch die Armspan-
gen aus fernen Landen heimbrachte.
Hüte und wahre sie, wie Dein Leben! —
gebot er mir. Was würde mein Vater
in seinem Grimm tun, gäbe ich den
Goldreif dem Raben?“

Das goldgierige Weib fand ein Haar
in der Sache und ließ sie fallen.

„Walfars Truhen mögen allerdings
kostbare Schätze bergen, — trägt er sie
ja seit vielen Jahren von weither zu-
sammen,“ rühmte sie. „Feinde bezwin-
gen und reiche Beute machen, ist deutscher
Männer Ehre. Jetzt zählt Dein Vater
vierundvierzig Jahre, davon war er
seit zwanzig Jahren mehr im Heerbann
der Frankenkönige Pipin und Karl, als
dabeim. Eine gar tapfere und kühne
Lanze ist Friling Walfar, Karls Heer-
geselle, dem das Hessenland verdankt,
von den Sachsen nicht aufgefressen wor-
den zu sein, gleich Thüringen. Welche
Kunde brachte Trutmund?“ fragte sie
unvermittelt, in gleichgültigem Tone,
aber lauernden Blickes.

„Trutmund? Ich kenne ihn nicht.
An unserem Herde weilte kein Trut-
mund.“

„Er wird kommen, — Asperths Bru-
der,“ versetzte Wanna.
Über Gumildens Angesicht glitt eine
heftige Gemütsbewegung.

„Asperths Bruder?“ wiederholte sie.
„Asperths, der meine traute Freundin
Abdula kaufte, Abbots Weib?“

„Asperths Bruder!“ bestätigte kopf-
nickend die Zauberin. „Trutmund wird
den ausbedungenen Kaufpreis für die
schöne Abdula bringen und auch Deinen
Vater heimsuchen. Nach einem Jahr
und vierzig Tagen sollte nach Abbots
und Asperths Handel der Kaufpreis
fällig sein, — also in dreißig Tagen von
heute. Weil nun Asperth von einem
grimmigen Bärte zerrissen wurde,
darum löst Trutmund seines Bruders
Schuld.“

Das Mädchen wurde immer erregter,
in Zorn und Empörung glühten seine
Wangen.

„Schlecht war's von Abbot, sein
junges Weib zu verkaufen!“ stieß sie
heftig hervor.

„Schlecht? Bist Du von Sinnen?
Darf nicht jeder Friling sein Weib ver-
kaufen nach Recht und Herkommen? Gab
er dem Asperth für Geld sein Weib, so
machte er nur Gebrauch vom Rechte des
freien deutschen Mannes.“

„Er hätte es nicht getan, besäße die
arme Abdula mächtige Sippchaft, er-
widerte Gumilbe mit Heftigkeit. „Weil
sie aber hilflos und verlassen in der
Mark stand, darum verkaufte er sie, wie
eine Sklavin oder ein Tier.“

Wanna betrachtete mit großen Augen
das zürnende Mädchen.

„Ei, — verwunderlich ist Deine Rede
und gar nicht von deutscher Art! Bist
auch Du angestreckt vom Friesal der frem-
den Leute? Blicke auch an Dir von
dem Giftstaube hängen, den christliche
Unholde durch deutsches Land blasen?
Hüte Dich!“ — und drohend funkelten
ihre Augen.

In ihrer Aufregung hatte Gumilbe
den unheimlichen Nimbus vergessen,
welcher die Zauberfrau umgab. Jetzt
schrak sie vor Wannas Basiliskensicht
zusammen.

„Ich kenne die fremden Leute nicht, —
habe niemals Boten des Christengottes
gesehen.“

„Aber Dein Vater kämpfte in den
Reihen der Christen, ist seit vielen Jah-
ren ihr Schwertmagaz, er hat christliche
Samenkörner heimgetragen und diese
Giftsaat sproßt in Deinem Herzen, —
daher Dein Zürnen wider Abbot.“

„Wir sind keine Christenleute, —
mein Vater trägt keine Giftsaat heim,
und Du sollst den Friling Walfar nicht
schmähen,“ sprach stolz die reizbare Gu-
milbe.

„Ob ich Segen über Walfar spreche
oder Flüche, hängt ganz von ihm ab,“
versetzte mit dumpfer Stimme die Zau-
berin. „Du allein verschuldest meine
Irrmeinung, weil Du Abbot schiltest,
der nach Recht der Götterwille sein Weib
verkaufte. Ich könnte Dir Götter nen-
nen, die Gleiches und Ähnliches taten.
Wie kann jemand den Aßen anhängen in

Treue, der ihre Taten schilt?“

„An die Götter dachte ich nicht, —
nur an meine verkaufte Freundin dachte
ich. Kaum ein Jahr lebte sie unter
Abbots Dach, sie zählte erst neunzehn
Jahre, — dennoch verkaufte er sie.“

„Weil sie kein Kind ihm schenkte, und
weil Göttin Freia beim Opfer ihm weis-
sagte, daß Abdula niemals Mutter
werde, — darum verkaufte er sie. Statt-
lich und reich ist Abbot, — was ihm
mißfällt, verkauft er, — jene Jungfrau,
nach der sein Sinn steht, kauft er. Ich
kenne das Weib seiner Wahl, — Wai-
fars schöne Tochter Gumilbe.“

Das Mädchen jrekte abwehrend beide
Hände aus, während Empfindungen des
Widerwillens sein Angesicht entstellten.

„Ich mag ihn nicht, den Frauenhänd-
ler! Auf Schritt und Tritt stellt er mir
nach, der Verhasste! Unausstehlicher ist
er mir, als Kröte und Giftkraut. Da-
rum kam ich her, weise Frau! Du sollst
durch Zauberspruch und Abwehrmittel
mich feien gegen Abbot.“

„Sinnlos redest Du, Gumilbe! Den
jungen, stattlichen Friling hasten, —
wie töricht! Ist Abbot nicht reich?
Hat er nicht zweihundert Schakke für
Haus, Hof, Land und Wald? Hat er
nicht auf seinen Weiden große Heerden
von Rindern, Ochsen, Kühen, Schafen,
Pferden und Schweinen? Solchen Freier
abweisen? Ja, von Sinnen bist Du!
Keine Jungfrau des ganzen Hessenlan-
des würde ihm einen Strohkranz oder
leeren Korb geben, — Du allein bist
ohne Verstand. Warum fiel gerade auf
Dich seine Wahl? Weil Du von Allen
die Schönste bist,“ versicherte mit schlauer
Berechnung das Weib.

„Die Schönste? Nein! Meine Freun-
din, die er verkaufte, ist schöner als ich.
Warum wählt Abbot, der Hinterlistige,
immer die schönste Maid zum Weibe?
Damit er sie geschwind und teuer ver-
kaufen kann. Für Schöne findet er Käu-
fer, für Häßliche nicht.“

Die schlichte Einfalt des Mädchens
entlockte selbst der Zauberin ein Lächeln.

„Abermals töricht geredet!“ sprach
sie. „Gumilbe ist nicht verlassen und
ohne Sippchaft, wie Abdula. Friling
Walfar würde mit vielen Spießern, Lan-
zen und Schwertern dem Abbot über
den Hals kommen. Doch, wie gesagt,
töricht ist Deine Rede! Abbot liebt
Dich mehr, als sein eigenes Lebes.“

„Und ich hasse ihn.“

„Dein Haß wird Dir nichts helfen,
weil Abbot Dich liebt mit alles überwöl-
tigender Macht, weil er liebt, wie Gott
Freier, — bis zum Wahnsinn. Als
Freier die schöne Gerdur sah, da wurde
er von verzehrender Liebessehnsucht er-
griffen. Er aß und trank nicht mehr
und vergaß das Reden. Wie nun sein
Knecht, Skirner geheißten, den Gram und
tötlichen Harm seines Herrn sah, da
übernahm er es, für ihn zu werben um
Gerdur. Der schönen Maid gefiel die
Botschaft des Aßen Freier. Sie versprach,
mit ihm die Vermählung zu feiern nach
Ablauf von neun Nächten. Da sprach
Freier: Lang ist eine Nacht, länger sind
zwei, — wie ertrage ich drei? Ost mich
ein Monat kürzer dünkte, als eine halbe
Sehnsuchtsnacht. — Wenn also Gott

Freir nicht stark genug war, die Trennung von Gerdur zu ertragen, wie könnte Abbot stark genug sein?"

Gumilbe stand in schweigendem Troze vor der Zauberfrau. Die Liebesgeschichten der Götter übten offenbar keinen bestimmenden Einfluß auf sie. Obwohl in urdeutscher Barbarei aufgewachsen und von heidnischer Finsternis umnachtet, regte sich doch in ihr das Bewußtsein freier Selbstbestimmung, und die leise tönende Saite angeborener Menschenwürde stimmte gegen die Knechtschaft herrschender Gebräuche.

„Was kümmert mich Abbots Herzeleid?“ sprach sie endlich im Tone des Unmutes. „Ich mag ihn nicht, — mir graut vor ihm, — ich hasse den schändlichen Frauenverkäufer.“

„Wird man Dich fragen, ob Du ihn magst, oder nicht? Abbot zahlt für Dich herkömmlichen Brautpreis und Du bist sein Weib, — also ist's Brauch in allen deutschen Landen. Reinst Du, mit Deinem Tropfkopf umstoßen zu können, was gilt nach unseren Sagen, und was Recht ist nach dem Willen der Götter?“

„Ich will nichts umstoßen, — aber ich will verkauft werden an einen Mann, den ich begehre, jedoch an keinen, den ich hasse.“

„Deinen Herzenstrauten kenne ich,“ sprach verächtlich die Waldfrau. „Wolfram ist's, der arme Schlucker, der letzte Friling im Gau. Seine ganze Habe sind einige Lappen Land, Wald und Weide. Zwei Schweineschalke und ein Ochsenkalf hüten seine drei Heerden, und seine Hauswirtschaft besorgen zwei alte Mägde, die längst auf den Holzstoß nach Walhalla hätten geschickt werden sollen. Ein Frankenkönig ist Abbot gegen den armen Wolfram. Und doch will dieser Habenichts Waisars Tochter freien, — warum? Weil er ebenso reich ist an Hochmut und Einbildung, wie arm an Habe.“

„Wenn Du Wolfram schiltst, so schmerzt es mich, weise Frau! Arm ist er wohl, aber treu, kühn und tapfer. Bei allen Schwerttänzen erhielt er den Preis, und gerade wurde er wehrfähig, als mein Vater mit dem Helden Karl gegen die Sachsen zog. Wolfram tritt an der Seite meines Vaters, der ihn achtet und rühmt.“

„Ihm aber seine Tochter nicht geben wird, weil er weder mit Ochsen, noch mit Geld den Brautkauf zahlen kann,“ ergänzte Wamma. „Dem Abbot hingegen gehörest Du, sobald er Deines Vaters Forderung annimmt und den Burawald für Gumilbe gibt. Der Preis ist zwar hoch, jedoch ist Gumilbe ihn wert und Abbot wird ihn zahlen, weil er Dich ebenso liebt, wie Gott Freir die schöne Gerdur.“

Das Mädchen blickte schweigend vor sich hin, während Bitterkeit und Gram in seinen Zügen sich malten.

„Es ist Alles, wie Du sagst! hob sie endlich wieder an. „Ich weiß, wie heftig meines Vaters Sinn nach dem Burawald steht, — ich weiß, daß ich unrettbar verloren bin und das Weib eines Mannes werden muß, den ich hasse. Eben darum bin ich hergekommen, auf daß mir Deine große Macht helfe. Gib

mir ein Abwehrmittel, stark genug, den Abbot zu vertreiben. Oder murmele über mich einen Zauberspruch, der mich dem Abbot geradezu verhaßt macht, wie ich ihn hasse. Ich bitte Dich, weise Frau, sei mir hold, hilf und rette mich aus schwerer Not! Unsere Schalkin Haduwig jagte, Du allein könntest Abbots Sinn ändern und ihn zwingen, mich zu meiden.“

„Dies könnte ich, wenn ich wollte,“ entgegnete Wamma und schielte begehrlig nach den Armreifen.

„Wie mag ich Deinen Willen mir zu Gunsten lenken?“

„Teilen wir!“ antwortete die Zauberfrau und deutete nach den Armbandern.

Gumilbe schwankte einige Augenblicke, dann streifte sie eine Spange ab und überreichte sie der Habgierigen.

„Vielleicht tötet mich mein Vater im Zorne,“ sprach sie traurig; „doch lieber tot, als Abbots Weib.“

„Dein Vater wird Dir nicht gram sein, wenn Du sagst, Du habest das Kleinod verloren, — und jetzt will ich Dich freien,“ — mit diesen Worten verschwand sie in der Hütte.

Gumilbe saß auf der Bank und starrte vor sich hin. Der Verlust des Schmuckes und die wahrscheinliche schwere Züchtigung waren ihr gleichgültig, einzig das Verlangen, dem gehaßten Werber zu entrinnen, erfüllte sie.

Wamma kehrte zurück, ein kleines Linnenfäßchen, mit einem Faden zum Umhängen, in der Hand. Sie öffnete das Säckchen und zog einen dunkelfarbigem, harten, feinpolierten Stein hervor, welcher die Gestalt eines Hammers hatte, dessen eine Seite keilförmig und scharf geschliffen war, — ein Donnerkeil. Diese Hammersteine werden häufig in Heidengräbern gefunden, und hatten im urdeutschen Kultus große Bedeutung. Gott Donar hatte den Keil zur Erde geschleudert, wer ihn trug als Amulet, der stand unter Donars besonderer Hut.

„Kennst Du das?“ fragte Wamma, den Stein zwischen Daumen und Zeigfinger emporhaltend.

Gumilbe bewegte verneinend das Haupt.

„Ein Donnerkeil des blitzeschleudern den Gottes,“ erklärte die Zauberin mit wichtiger Miene. „Dort an der Felswand fuhr der Strahl nieder, der feurige Keil, geworfen von Donars gewaltiger Hand. In der Erde erlallte der glühende Hammer, und dann riesen meine Wachsprüche ihn empor zum Tageslicht. Wer ihn trägt auf blosem Leibe, umgibt von meiner Hand und geweiht durch Zauberkräft, dem ist er Abwehr gegen alle Feinde und Schirm wider jegliche Nachstellung. So lange Du Donars Keil, mit Wammars Zaubersprüchen verbunden, an Dir trägst, wird Abbot Dir fern bleiben.“

Unheimlich funkelten die Augen des Weibes, und Gumilbe blickte in scheuem Zagen auf des Wettergottes zaubermächtige Waffe.

„Kniee nieder!“ gebot Wamma, den Donnerkeil in das Säckchen schiebend.

Unverständliches murrend, hing sie das Abwehrmittel um den Hals der

Knieenden. Dann legte sie ihre Hand schwer auf Gumildens Kopf und sprach die vernehmlichen Worte:

„Donars Wehr sei deine Wehr!
Donars Keil bring' Dir Heil!
Zehn Tage lang sei Dir nicht bang!“
„Wanna, Donar, Wodan!“ rief eine Stimme von der Eiche am Opferquell. Das Mädchen erhob sich.

„Warum hast Du mich nur zehn Tage lang gefreit, weise Frau? Zehn Jahre wären besser, als zehn Tage!“

„Nichts ohne Ursache!“ antwortete die Zauberin. „Sind die zehn Tage um, dann kommst Du wieder. Am elften Tage werde ich Dich mit einer Rune zur Göttin Freia schicken, und diese wird Dir sagen, was Du tun sollst. — Jetzt gehe von hinnen!“ schloß sie im Tone des Befehles.

Ohne Zaudern gehorchte Gumilbe, schritt über den freien Raum und verschwand im Dunkel des Forstes.

Wamma betrachtete den Goldreif, legte ihn um das Handgelenke und ergöhte sich am Leuchten des Goldes.

„Aus dem fernen Westfranken hat Waisar das Kleinod heimgetragen, meine Schätze zu mehren,“ frohlockte sie. „Was vormals stolze Frauen am Königshofe schmückte, das ziert jetzt Wamma, die weise Frau Zauberin, deren Macht im Hesselande nicht minder, als die Macht schöner Frauen am Königsdorfe. — Haduwig, die kleine Schalkin, hat ihre Sache gut gemacht, — will's ihr gedenken. — Und jetzt will ich den Faden weiter spinnen, zum Todesstrick für die Feinde der Aßen.“

Sie nahm ein Hifthorn von der Wand, setzte es an die Lippen und stieß drei Mal mit solcher Kraft hinein, daß an fernen Bergwänden der Ruf wiederhallte. Sie hängte das Horn wieder an seine Stelle, nahm aus einem Gefache Schieferstück und Griffel und begann, mit Runen die Tafel zu beschreiben. Die Runenzeichen waren groß und steif, in ungelieferten, plumpen Formen marschierten die wenigen Zeilen über die Tafel, bis ein Schnörkel den Brief schloß, den nur die Gebildeten des deutschen Urwaldes zu lesen vermochten, und der zugleich Aufschluß gab über die Korrespondenzweise des achten Jahrhunderts im Hesselande. Die Schiefertafel wickelte sie behutsam in ein Linnenstücklein und schob das Ganze in einen Marderpelz, — der Postbeutel jener Kulturstufe. Dann saß die Waldfrau harrend, bis der herbeigeblastene Briefbote erschien, ein halbwüchsiger, halbnaakter Junge, Wammars Schalk. In der Rechten trug er einen Bogen, am Rücken den Köcher mit Pfeilen und in der Linken seine Jagdbente, zwei junge Hasen.

„Gumthari, Du mußt sogleich über die Berge, zum Friling-Abbot. Dies gibst Du ihm und sagst, daß ich ihn morgen hier sehen will. Hüte Dich, Deine Hand in den Balg des Mardertieres zu stecken, — es sind Zaubersprüche darin, — berührst Du sie, Du wärest des Todes.“

Der Junge schüttelte den Kopf, und sein furchtames Mienspiel bewies, daß für die Unversehrtheit der Runenschrift sein Aberglaube sichere Bürgschaft leistete.

„Nach Abbotheim sind vier Stunden, nächtige dort, damit Du nicht bei nächtlicher Heimkehr von streifenden Wären oder Wölfen zerrissen wirst.“

Gumthari verschwand.

Die Waldfrau hatte für heute ihr Tagewerk vollbracht. Sie sehnste sich nach Labung. Der geräucherte Schinken fand keine Gnade vor ihr, die Speckschichte war ihr zu dünn; denn die Deutschen des Heidentums waren leidenschaftliche Liebhaber des Speckes. Am liebsten aßen sie ihn weder gekocht, noch geräuchert, sondern roh. Das gierige Berschlungen rohen Speckes dünkte dem heiligen Bonifacius barbarisch, vom christlichen Standpunkte unerlaubt, weshalb er an den Papst schrieb, und neben anderen Entscheidungen des kirchlichen Oberhauptes auch dessen Gutachten über den Genuß des Speckes erbat. Papst Zacharias erwiderte dem Heiligen: „Du hast ferner angefragt, nach wie viel Zeit der Speck gegessen werden dürfe. Es ist uns darüber von den Vätern keine Vorschrift gegeben worden, auf Dein Ansuchen geben wir indessen Dir den Rat, daß der Speck nicht eher verzehrt werden soll, als bis er über dem Rauche getrocknet, oder am Feuer gekocht ist, und zieht man vor, ihn ungekocht zu genießen, so soll er geräuchert und erst nach dem Osterfeste verzehrt werden.“

Die heidnische Zauberfrau, an päpstliche Entscheidungen nicht gebunden, durfte urdeutschen Liebhabereien unbeschränkt nachhängen. Sie durchschritt die Hütte und öffnete an deren Rückwand eine Türe. Jetzt zeigte es sich, daß Wammars Blockhaus vor dem Eingang zu einer hohen und geräumigen Felsenhöhle stand. Um die Wände liefen hölzerne Gestelle, mit vielen Gegenständen belegt und mit weitbauchigen Krügen bestückt. Die Höhle machte den Eindruck einer reichhaltigen Vorratskammer. Sie legte Gumildens Gabe in die Reihe anderer Schinken, und nahm die dicke Speckschichte eines frischgeschlachteten Schweines. Mit der anderen Hand ergriff sie einen gefüllten, mit gutem Verschluss versehenen Krug. Unter das Vordach der Hütte zurückgekehrt, ließ sie auf der Bank sich nieder und begann, von der Speckschibe Riemen abzuschneiden und zu verschlingen. Den Genuß germanischer Lieblingskost würzte sie durch lange Züge aus dem Krüge, wobei sie mit dem Munde schmatzte und beifällig nickend sagte: „Abbots Bier ist kräftig und lieblich!“

Ihr Tischgenosse war der Rabe, dem sie Brocken zuwarf. Die Speckschibe wurde immer kleiner, der Inhalt des Krüges immer weniger. Schließlich ließ die Zauberfrau, mit Speck und Bier angefüllt, unsicher auf der Bank und starrte trübem Blickes in das Leere. Da auch sie in der Knechtschaft der bekannnten germanischen Leidenschaft, der Trunksucht, schmachtete, so ließ sie vom Krüge nicht ab, bis der letzte Tropfen geleert war.

Wodans heiliger Vogel, der Rabe, hatte seinen Schnabel abgeputzt und flog nach Donars Eiche, wo er sich krächzend zur Nachtruhe rüstete.

Auch Wamma empfand das Bedürfnis nach Schlaf. Sie erhob sich und taumelte in das Innere des Blockhauses

der Erde, wo auf einem Schragen einige Bärenfelle zur Ruhe einluden. Vorsichtig schloß sie Türe und Schiebläden der Hütte, damit kein nächtlicher Besuch von Wölfen und Bären ihre Nachtrast störe. Bald verkündete dröhnendes Schnarchen den tiefen Schlaf der Bauerfrau.

(Fortsetzung folgt.)

Die neue Hose des Professors.

Eine alte Fabel lehrt: Wenn zwei das selbe tun, so ist es nicht das selbe. Küßt einen der Hund, so wird er gestreichelt; küßt einen der Esel, so kriegt er Schläge.

Manchmal aber tun zwei das selbe, und es ist wirklich das selbe, und doch ist's nicht recht getan, eben weil's an einem volllauf wäre genug gewesen.

Ein Professor, der so gelehrt war, daß er in seiner Bücherei jedes Vierteljahr eine Hose rein durchsah, bekam von seiner Frau unter den Weihnachtsbaum eine nagelneue Hose vom besten Stoffe, und der Kaufmann hatte geschworen, sie vermöge selbst einem Schleifsteine acht Tage lang Widerstand zu leisten.

Der gute Gelehrte war über die zarte Aufmerksamkeit seiner Frau tief gerührt; als er aber das Geschenk am folgenden Tage anziehen wollte, fand sich's, daß der Schneider an ihr merkwürdigerweise des Guten zu viel getan hatte; denn sie war wenigstens handbreit zu lang.

So ersuchte denn der Professor seine Gattin in aller Liebe und Sanftmut, sie möge eine handbreit abschneiden und den Rand einsäumen mit der Nähmaschine.

Aber die Frau hatte keine Zeit, weil es gar manches zu tun und anzuordnen gab in Küche und Spube und in den Kammern.

Da ging der abgewiesene Gatte mit der überlangen Hose zu seiner Tochter, nannte sie Herzchen und Schätzchen, trug ihr sein Anliegen vor und besiegelte die Bitte mit einem zärtlichen Kusse.

Aber das Fräulein puzte sich eben für den Kirchengang, und so war Gruß und Kuß verloren.

Der Professor klopfte an die nächste Türe und trat bei seiner Schwägerin ein, die mit im Hause wohnte. Sie sei die Liebste und die Beste, und ihr werde es nicht darauf ankommen, die Hose eine Hand breit abzuschneiden.

Die liebste und beste Schwägerin münzte, es komme ihr auch nicht darauf an; aber am heiligen Tage rühre sie grundsätzlich keine Nadel an, und warum's denn grade heut sein müsse?

Da barst dem Gelehrten der Geduldsack. Er brummte über die Ungefälligkeit des Weibervolkes, schlug einige Türen zu, daß es krachte, warf die Hose auf sein Bett, eilte in sein Studierzimmer und vergrub sich grollend in ein altes Buch.

Mittlerweile hatte sich die Frau eines bessern besonnen. Sie ging also ins Schlafzimmer, setzte der Hose die Beine zurecht und legte sie wieder an ihren Platz.

Aber auch die Tochter berante es, den guten Vater gekränkt zu haben. Um

also ihren Fehler durch eine freudige Ueberaschung wieder gut zu machen, ging sie auf den Zehenspitzen ins Schlafzimmer, kürzte die Hose gut handbreit und schritt dann so fröhlich der Kirche zu, als ob sie weiß Gott was für ein edles Werk getan hätte.

Bald darauf kam auch die liebste und beste Schwägerin mit der Schere daher, um der Hose die Langeweile zu vertreiben; denn sie bedauerte es, vorhin ein wenig die Pharisäerin gespielt zu haben, als ob es Sünde wäre, einem Nebenmenschen einen Liebesdienst zu erweisen.

Das war für die neue Hose der dritte Verlust an einem Vormittage, und das war für sie zu viel und zu wenig, wie man's nimmt.

So also hatten diesmal sogar drei das selbe getan, und es war wirklich das selbe, und doch war der Professor nicht zufrieden; denn jetzt ging die Hose nur bis an die Waden, und dergleichen Gezeug ist, seitdem es keine Höpfe mehr gibt, gänzlich außer Brauch gekommen.

Kuriose canadische Einwanderung.

Noch merkwürdiger, als der Zuzug russischer Duchoborzen nach Canada die sich hier so wenig bewährt haben — ist derjenige von echten Hindus aus Ostindien. In immer größerer Zahl kommen Hindu-Kulis nach Britisch-Columbia (das, nebenbei bemerkt, zur Zeit auch ein immer bunteres-Rassgemisch zu bieten scheint.)

Schon schütteln viele die Köpfe oder rümpfen die Nase über diese Hindueinwanderung und prophezeien schlimme Folgen. Sie sagen, diese Hindus seien in keiner Beziehung wünschenswerte Ansiedler; denn sie seien körperlich schwach und garnicht für die klimatischen und sonstigen Verhältnisse im westlichen Canada tauglich. Auch verständen nur wenige von ihnen irgend ein Handwerk, und die meisten seien zum Faulenzen geneigt. Ueberdies hockten sie sich in überfüllten Bohrräumen dicht zusammen, trotz des großen Ellenbogenraumes welchen diese Gegenden böten. Und endlich brächten sie das fortschrittsfeindliche indische Kastensystem mit sich.

Doch fehlt es diesem Element auch nicht an Verteidigern.

Diese sagen, die Hindus seien von sehr nüchternen Lebensgewohnheiten, betriebsam und ausdauernd, wenigstens die Mehrheit aus ihnen. Und eine Gefahr vom Kastensystem brauche man garnicht von ihnen zu fürchten, denn sie gehörten fast alle einer und derselben Volksklasse, nämlich der untersten, an und würden in der neuen Welt sehr bald die Kastensesseln vollends abschüteln.

Nun, die Wahrheit liegt vielleicht in der Mitte. Uebrigens sind diese Emigranten britische Untertanen, die nur von einem Teil des britischen Reiches nach einem andern ziehen, und die man wohl nicht auszusperren wagen wird.

LUSE LAND COMPANY LIMITED



Eine andere große Ernte gewiß!

Die Natur unterstützt den Landmann im Münster Distrikt, um den furchtsamen Ungläubigen zu zeigen, daß sie auf dem Acker mehr und besseres Getreide ziehen können, als auf \$100 Land in Minnesota, Iowa oder Illinois. \$1 Weizen macht \$15 Land, welches 30 bis 40 Bushel hervorbringt, einer Goldmine ähnlich mit dem kostbaren Erz in Sicht.

Lassen Sie uns Ihnen unsere Karte und Beschreibung dieses wundervollen Distriktes oder unser neues Büchlein "A Guide to the last West" kostenfrei schicken.

Die folgenden Stücke Land haben wir sorgfältig ausgefucht; dieselben sind ein Handel und werden bald viel höher im Preise sein.

- Ganze Sect. 33, Twp. 36, Rge. 16, W. 2. M. Hochgelogen, guter Boden, keine Steine; 30 Prozent Gebüsch, 2 oder 3 kleine Seen enthaltend etwa 80 Acker, schwerer Wuchs von Gras u. wilden Erbsen. Besiedelt an allen Seiten.....\$10.50
- Öst Hälfte von Sect. 7, Twp. 36, Rge. 17, W. 2. M. Gut entwässert, nahezu eben, ungefähr 20 Prozent Gebüsch. Keine Steine.....\$16.00
- West Hälfte von Sect. 33, Twp. 36, Rge. 17. Gutes Stück Land; verhältnismäßig frei von Gebüsch.....\$11.00
- Nord Ost Viertel, Sect. 19, Twp. 36, Rge. 19, W. 2. M. Von eben zu leicht rollend. Ungefähr 30 Prozent Pappelholz; guter Boden, keine Steine.....\$12.50
- Süd West Viertel Sect. 13, Twp. 36, Rge. 19, W. 2. M. Ausgefuchtes Viertel. Von eben zu leicht rollend.....\$13.00
- R. W. 14 Sect. 18, Twp. 37, Rge. 19, W. 2. M. Hoch gelegen, gut entwässert, beinahe frei von Gebüsch.....\$15.00
- Nord Hälfte, Sect. 7, Twp. 38, Rge. 19, W. 2. M. Boden ausnahmsweise gut. Ungefähr die Hälfte des Nord West Viertels ist mit einem See bedeckt. Etwa 40 Prozent Pappelholz, wovon schon viel abgestorben ist. Sehr schwerer Wuchstum der Vegetation. Keine Steine.....\$10.00
- West Hälfte Sect. 13, Twp. 38, Rge. 19, W. 2. M. Nordw. Viertel leicht rollend, gerade genug für gute Drainierung. Grund No. 1; keine Steine oder Sand etwa 25 Prozent bedeckt mit kleinen Pappeln und Weiden. Südwest Viertel ist guter Boden, gewellt. Einige wenige niedrige Stellen; keine Steine oder Sand. Ungefähr 40 Prozent Gebüsch. Dies ist ein Handel.....\$11.50
- Öst Hälfte von Sect. 23, Twp. 38, Rge. 19, W. 2. M. Ein gutes Stück Land; ungefähr 25 Prozent kleines Gebüsch; etwa 80 Acker an der Süd Hälfte dieses Landes sind eine niedrige Wiese, schweres Wachstum von gutem Heu. Tiefer, loderer, schwarzer Boden, keine Steine, beinahe eben.....\$12.00
- Öst Hälfte von Sect. 25, Twp. 39, Rge. 19, W. 2. M. Ausgewähltes Land, leicht rollend, keine Steine oder Sand, No. 1 Boden. Ungefähr 50 Prozent Pappel oder Weiden Gebüsch. Die C.P.M. hat durch dieses Land vermessen.....\$11.50
- Südost Viertel Sect. 7, Twp. 39, Rge. 20, W. 2. M. Leicht rollend, guter loderer Boden. Alles Pflugland. Beinahe frei von Gebüsch.....\$12.00
- Ganze Sect. 15, Twp. 39, Rge. 20, W. 2. M. 50 Prozent Gebüsch, liegt ein wenig niedrig; erstklassiger Boden, keine Steine oder Sand, ein schöner Bach läuft durch von Süd West nach Nord Ost.....\$10.50
- West Hälfte Sect. 23, Twp. 39, Rge. 21, W. 2. M. S. W. Viertel ganz offen, ausgezeichnet: R. W. Viertel ungefähr 75 Prozent Pappel Gebüsch. Guter Boden, keine Steine, ein 10 Acker großer hübscher See. Preis der halben Sektion.....\$11.00
- Süd Ost Viertel, Sect. 9, Twp. 39, Rge. 22, W. 2. M. Dieses Viertel ist eben mit leichtem Fall nach dem "Canvas Back Lake". Ungefähr 20 Prozent Pappel. 1. Meile von einer großen kath. Kirche und Schule.....\$16.00

Bedingungen. — Ein Drittel des Kaufpreises bar; der Rest in fünf gleichen jährlichen Abzahlungen zu 6% Zinsen. Die Preise sind Netto, ohne Kommission und können jederzeit geändert werden. Das Land mag jederzeit verkauft werden. Merkmal, daß Münster und Umgebung gute katholische Kirchen und Schulen hat, die besten im Nordwesten.

Schreibt an: LUSE LAND CO., LTD.

St. Paul, Minn.,

oder spricht vor bei unserm Stellvertreter in Münster.

Cash Store

Vorgen macht Sorgen und böse Freunde und da wir an beiden genug haben, so haben wir uns entschlossen

nur mehr gegen Bar

zu verkaufen.

Wir verkaufen billig aber nur gegen Barzahlung.

Nenzel & Lindberg

MUENSTER UND DEAD MOOSE LAKE

Vor fünf Jahren

war die heutige herrliche St. Peters Kolonie noch eine Wildnis. Wir haben jedoch damals schon mit richtigem Blick vorausgesehen, was aus derselben werden würde und haben uns einen großen Complex

des allerbesten Landes

in derselben gesichert, welches wir jetzt den deutschen Katholiken zum Verkauf offerieren : : :

Kirchen und Pfarrschulen

befinden sich überall im westlichen Teile der Kolonie, wo unsere Ländereien liegen. Der Ackerboden ist unübertroffen. Wir können getrost behaupten, daß unsere Ländereien von keinem Teile des canadischen Westens übertroffen werden.

Um nähere Auskunft, Karten, Circulare u.s.w., wende man sich an unsern Stellvertreter, Herrn F. Heidgerken in Humboldt, Sask., oder direkt an unsere Hauptoffice in St. Cloud, Minn.

**German American
Land Co. Ltd.**

St. Germain Str.

ST. CLOUD, Minn.



Sie werten Leser dieser Zeitung werden freundlichst ersucht, jene Geschäftsleute mit ihrer Kundschaft zu beehren, deren Anzeigen in den Spalten des „St. Peters Boten“ erscheinen. Wir veröffentlichen nur Inserate von anerkannt reellen und ehrenwerten Geschäftshäusern.



Humoristisches.

Gut gegeben. In einem New Yorker Hotel setzte sich ein Herr mittels des Sprachrohrs mit dem Pförtner in Verbindung, war aber nicht im Stande, eine genügende Auskunft zu erhalten. Wütend schrie er endlich: „Sagen Sie mal, ist denn da eigentlich ein Fbiot am Sprachrohr?“ — worauf mit erschrecklicher Schnelligkeit die Antwort kam: „An diesem Ende nicht, Herr!“

Immer pünktlich. Meister (erzürnt über das lange Ausbleiben seines Lehrlingens): Seit früh 8 Uhr schickte ich Dich weg, und jetzt um 12 Uhr bist Du wieder hier? — Lehrlinge: Na, aber Meister, bin ich nicht pünktlich zum Mittagessen?

Ein nobler Knecht. Eine Bäuerin sah mit Entrüstung, wie ihr neuer Knecht beim Kaffeetrinken so verschwenderisch mit der Butter umging. Da sprach sie eines Tages: Hannes Ihr gehört wohl zu den vornehmen Herrschaften, daß Ihr Euch das Butterbrod auf beiden Seiten schmirt. — Frau, antwortete der Knecht, ich seh mit ein, warum net. Ich hab' mei Unterlipp grad' so gern, wie mei Oberlipp.

Gut heimgeschild. Gardeleutnant (in eine bürgerliche Wirtschaft eintretend): Kellner, bringen Sie mir mal ein Glas Bier und Gummenthaler Käse, will mal so tun, als ob ich Spießbürger wäre. — Bürger (der die Worte gehört hat): Kellner, eine Flasche Rheinwein nebst Beassteak! Antreiben lassen! Will mal tun, als ob ich Gardeleutnant wäre.

Umgangen. Das sind aber Mordsknödel, die Ihr da vor Euch habt, Bauer!

Ja, da der Herr Doktor gesagt ham von wegen mein'm Magen, ich soll net mehr als zwei oder drei Knödel essen, da hab' ich die Knödel halt a bissl größer g'nommen!

Aufrichtig. Junge Frau (dem Bettler, der sich wöchentlich sein Almosen holt, eine Suppe gebend, die dieser mit Appetit verzehrt): „Sehen Sie, diese Suppe ließ mein Mann stehen, er sagt, sie wäre nicht zum Genießen.“ Bettler: „... Na, ich esse sie auch nur, um mir die Kundschaft nicht zu verderben.“

Bitter. Autor (dessen Stück aufgeführt wird, zu seinem Nachbar): „Was, Sie wollen schon gehen? Interessiert Sie denn der Ausgang des Stückes so wenig?“ — „Mich interessiert mehr der Ausgang des Theaters.“

Das modernste. Hausfrau (zum neu eingetretenen Dienstmädchen): „Ich hoffe doch, daß Sie nicht etwa auch radeln, wie Ihre Vorgängerin?“ — „Was denken Sie denn von mir, Madame, ich fahre nur per Automobil.“

Aus einem Soldatenbrief. Liebe Miele; von wegen Deine Frage, ob ich Sonntag komme, fahn ich Dich volgendes antworten: Also ich komme nicht, oder ich komme ganz bestimmt.

Auch ein Wilder. „Warum ist du denn so gerne Bellsartoffeln?“ — „Ja, ich bin so eine halbe Indianernatur, es macht mir ein großes Vergnügen, den Luderfisch die Haut abzuziehen.“

Trauerbilder

zum Andenken an die Lieben

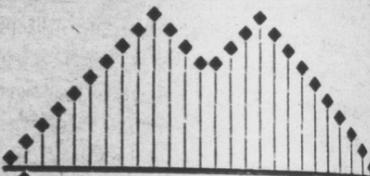
„Verstorbenen..“

werden angefertigt in der Office

— des —

„ST. PETERS BOTEN,“

Muenster, Sask.



Formulare

jeder Art

Lean Notes

Notes

Quittungen

Mahnungen

n.s.w. u.s.w.

zu haben in der Office des „St. Peters Boten.“

Commissioners

werden aufmerksam gemacht daß wir Formulare für **Bürgerpapiere** zu billigsten Preisen liefern.

Secretäre der L. I. Districte

können von uns ihre **Drucksachen** zum billigsten Preise bei bester Qualität prompt erhalten

„St. Peters Bote,“

MUENSTER, - SASKATCHEWAN

General Store

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- und Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen u., sowie Eisenwaren, und Farmmaschinerie jeder Art. Säckelmaschinen, Schlitten, Cream-Separatoren. Farmland zu verkaufen.

Arnold Dauk

Annahim : : : : Sask